

# sozial

DIE MITGLIEDERZEITSCHRIFT DES  
PARITÄTISCHEN SCHLESWIG-HOLSTEIN #2/20



Ein Tourist macht auf der Strandpromenade von Kos (Griechenland) ein Selfie, während Geflüchtete am Strand ankommen.

## Schwerpunkt „Digitalisierung“

Interview mit Jan Philipp Albrecht Seite 4

Die Freiwilligendienste gehen online! Seite 22

Wohlfahrt in Krisenzeiten Seite 30



# Editorial

Liebe Leser\*innen,  
gehören Sie zu den über 15 Millionen Menschen in Deutschland, die sich die Corona-Warn-App heruntergeladen haben? Dann zählen Sie offensichtlich zu den Bürger\*innen, die a) über ein Smartphone mit einem aktuellen Betriebssystem verfügen, b) Zugang zu Informationen über Anwendung und Nutzen der Warn-App haben und c) Deutsch oder Englisch sprechen.

„Ein Spielzeug für die digitale Oberklasse“ nannte Patrick Larscheid, Leiter des Gesundheitsamtes im Berliner Bezirk Reinickendorf, die Corona-Warn-App in der *Süddeutschen Zeitung*. Für ihn haben weder die App noch der Schutz, der von ihr ausgehen soll, etwas mit der Realität vieler Menschen zu tun. Dabei hatte er die Armut in seinem Bezirk im Blick. Auch in Schleswig-Holstein schlugen der Sozialverband und der Landesseniorenverband Alarm: Viele Senior\*innen und Menschen mit niedrigem Einkommen besitzen Smartphones, deren Betriebssysteme für die Corona-Warn-App schlicht zu alt sind. Die Antwort von Staatsministerin Dorothee Bär auf die Kritik? „Manchmal ist es auch ein Problem der Bequemlichkeit.“

Ob die Corona-Warn-App ihren Teil dazu beitragen kann, die Pandemie in Deutschland erfolgreich einzudämmen, werden die nächsten Monate zeigen. Doch die Diskussion um sie macht deutlich, wie groß die Gefahr ist, dass die durch die Corona-Pandemie so rasch fortschreitende Digitalisierung die Gesellschaft weiter spalten wird: in eine digitalisierte Homeoffice-Klasse, in der mobiles Arbeiten, Lern-Apps und soziale Netzwerke eine Selbstverständlichkeit sind, und in diejenigen, für die Videokonferenz-Tools, Online-Unterricht oder Technikaffinität keine Rolle spielen.

Momentan breitet sich das Covid-19-Virus genau dort aus, wo Menschen eben nicht schnell ins Homeoffice verschwinden und im eigenen Garten Entschleunigung und Schutz erfahren können. Covid-19 grassiert unter Menschen, die aufgrund prekärer Wohn- und Arbeitsverhältnisse keine Möglichkeit zu Rückzug und Abstand haben; es grassiert in Unterkünften, in denen die Bewohner\*innen bereits aufgrund fehlender Sprachkenntnisse an der Corona-Warn-App scheitern. Und es grassiert dort, wo Familien nicht für alle schulpflichtigen Kinder im Haushalt Laptops und Drucker zur Verfügung haben, um eingescannte PDF-Dateien auszudrucken. Wenn wir als Gesellschaft nicht aufpassen, werden diese Menschen noch weiter abgehängt als vor der Krise, weil an ihre Belange und Bedürfnisse nicht gedacht wird.

Die Soziale Arbeit hat sich in den letzten Monaten auf den Weg gemacht, um ihre Klient\*innen digital zu erreichen und zu begleiten. Das hat in manchen Bereichen sehr gut funktioniert, z.B. bei den Freiwilligendiensten und in Teilen der Selbsthilfe; in anderen allerdings kaum, etwa in der Suchtberatung oder der Sterbebegleitung. Digitalisierung ist eben nicht das Allheilmittel, für das die digitale Homeoffice-Klasse sie oft hält.

Teilhabe ist hier das Stichwort. Wie alle anderen Bereiche der Gesellschaft muss das digitale Leben allen Menschen ermöglicht werden. Technische Unsicherheiten, fehlende Medienkompetenz und die Unüberschaubarkeit der Angebote müssen gesehen und ernstgenommen werden, um niemanden abzuhängen. Eine der großen Aufgaben wird es jetzt sein, allen Zugang zur Digitalisierung zu verschaffen und Kompetenzen zu schulen. Vermutlich werden die Organisationen der Sozialen Arbeit einen Großteil dieser Aufgabe übernehmen – es wäre schön, wenn dabei vonseiten der Politik mehr Unterstützung käme als die Unterstellung, die Menschen seien nur zu bequem, sich alle zwei Jahre ein neues Smartphone zu kaufen.



**Michael Saitner**

Geschäftsführender Vorstand

0431 56 02 – 10

[vorstand@paritaet-sh.org](mailto:vorstand@paritaet-sh.org)

|    |                                      |
|----|--------------------------------------|
| 1  | Editorial                            |
| 3  | <b>Schwerpunkt: Digitalisierung</b>  |
| 11 | <b>Gesellschaft</b>                  |
| 12 | Teilhabe                             |
| 14 | Pflege                               |
| 16 | Kinder & Jugendliche                 |
| 18 | Migration & Flucht                   |
| 20 | Frauen & LSBTIQ*                     |
| 21 | <b>Engagement</b>                    |
| 22 | Freiwilligendienste                  |
| 24 | EUTB & KIBIS                         |
| 25 | Zivilgesellschaftliches Engagement   |
| 28 | Förderung                            |
| 29 | <b>Soziale Arbeit</b>                |
| 30 | Interview: Wohlfahrt in Krisenzeiten |
| 33 | Qualität & Fortbildung               |
| 34 | Fortbildungen Selbsthilfe-Akademie   |
| 35 | Neuigkeiten aus dem Verband          |

Durch die Kontaktbeschränkungen ab Mitte März konnten gerade ältere Menschen nahezu ausschließlich digital Kontakt zu Freund\*innen und Familie halten.





# „Ich nehme eine progressive Grundstimmung wahr.“

Interview mit dem schleswig-holsteinischen Digitalminister  
Jan Philipp Albrecht

## Wie nehmen Sie die stattfindende digitale Transformation in Schleswig-Holstein, insbesondere in Bezug auf die Zivilgesellschaft, aktuell wahr?

Mein Eindruck ist, dass wir in Schleswig-Holstein einen lebhaften Dialog innerhalb und mit der Zivilgesellschaft pflegen. Bei meinen Teilnahmen an Barcamps und vergleichbaren Veranstaltungen erlebe ich immer wieder kritisch-konstruktive Diskussionen über den Stand der Digitalisierung in unserer Gesellschaft. Zugleich erhalten wir eine sehr positive Resonanz von Vereinen und Initiativen, etwa in Form von Bewerbungen für unseren Digitalisierungspreis, den wir im Herbst zum dritten Mal vergeben werden und bei dem wir auch immer wieder gesellschaftliches Engagement auszeichnen konnten.

## Was läuft aus Ihrer Sicht gut? Wo besteht Handlungsbedarf?

Wie unter einem Brennglas haben die vergangenen Monate gezeigt, an welchen Stellen wir mit der Digitalisierung in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen gut aufgestellt sind und wo Handlungsbedarf besteht. Was mich besonders beeindruckt hat, war, wie grundsätzlich positiv die Diskussion bezüglich Homeoffice und moderne Arbeitsformen geführt worden ist. Natürlich müssen wir uns auch den negativen Auswirkungen stellen. Aber ich nehme eine progressive Grundstimmung wahr, die von einer hohen Veränderungsbereitschaft zeugt. Diese Stimmung wollen wir als Landesregierung aufgreifen und werden noch intensiver an der Digitalisierung der Verwaltungsleistungen arbeiten. So haben wir in diesem Monat in Zusammenarbeit mit dem Bund ein Projekt zum Online-Wohngeldantrag gestartet. Ziel ist es, den bereits seit letztem Jahr in einigen Kommunen angebotenen digitalen Wohngeldantrag allen Wohngeldstellen Schleswig-Holsteins zur Verfügung zu stellen.

## Wie kann Ihr Ministerium die gemeinnützigen Organisationen in Schleswig-Holstein bei der Digitalisierung unterstützen?

Wir haben im März mit dem Förderprogramm *Digital Accelerator* begonnen. Mit diesem Pro-

gramm fördern wir gezielt das Engagement für digitale Bildungsangebote und digitales bürgerschaftliches Engagement. Das Programm richtet sich an gemeinnützige Vereine, an Verbände, Stiftungen und Hochschulen aus Schleswig-Holstein und stellt ihnen 75.000 Euro zur Verfügung. Wir werden dieses Programm auch im kommenden Jahr fortführen.

## Was sollte aus Ihrer Sicht von den gemeinnützigen Organisationen dringend angepackt werden?

Ich sehe mich nicht in der Rolle, gemeinnützigen Organisationen Vorgaben zu machen. Mein Ministerium versteht sich als Plattformanbieter: Wir wollen Verwaltungsleistungen gerade im sozialen Bereich gemeinsam mit den fachlich zuständigen Kolleg\*innen schnellstmöglich digital zur Verfügung stellen. Wenn wir damit eine Grundlage bieten, dass die Digitalisierung bei gemeinnützigen Organisationen unterstützt wird, ist allen geholfen.

Wir wollen Verwaltungsleistungen schnellstmöglich digital zur Verfügung stellen.

## Wie können sich gemeinwohlorientierte Organisationen bei der Weiterentwicklung der Digitalstrategie der Landesregierung mit einbringen?

Wir sind derzeit mit unserem Umsetzungsprojekt OZG|SH in den verschiedenen Ministerien unterwegs, um Verwaltungsleistungen zu identifizieren und deren Umsetzung zu priorisieren. Uns würde es sehr helfen, wenn gemeinwohlorientierte Organisationen gemeinsam mit ihren Verbänden, die Top Ten der wichtigsten Verwaltungsleitungen benennen, die wir prioritär digitalisieren sollen. Wenn Sie mit dieser Liste auf ihre Ansprechpartner\*innen etwa im Sozialministerium zugehen, können wir unsere Ressourcen für die Digitalisierung der Verwaltung besser einsetzen. •

# Chancen gestalten

Digitale Teilhabe von Frauen  
im ländlichen Raum

Online-Seminare zur beruflichen Bildung von Frauen für Frauen, speziell für den erfolgreichen Wiedereinstieg, gehören seit sieben Jahren zum Angebotsportfolio des Bildungs- und Beratungszentrum des Frauennetzwerkes zur Arbeitssituation. Im virtuellen Klassenzimmer informieren, lehren, unterrichten und diskutieren wir zu beruflichen Themen.

Heute geht es uns nicht um digitale Lösungen, sondern um Lücken, die wir im Zuge der Transformation auf zwei Ebenen konstatieren. Zunächst zum Digital-Gender-Gap, der die geschlechtsspezifische Kluft beim Zugang und bei der Nutzung von digitalen Technologien sowie auch in Bezug auf die unterschiedliche Sichtbarkeit von Frauen und Männern in digitalen Medien und Räumen markiert. So kommunizieren Frauen in den sozialen Medien wesentlich aktiver als Männer, sind dennoch weniger wahrzunehmen und tragen daher in geringerem Maße zur Generierung von Inhalten im Internet bei.

Nun lenken wir den Blick auf das Hier und Jetzt in Schleswig-Holstein: Der weite ländliche Raum zwischen den Meeren ist prädestiniert für ein „Arbeiten 4.0“. Die Chancen für Frauen, dies auch umzusetzen, halten sich jedoch in der Realität sehr in Grenzen. Das Projekt „Chancen gestalten“, das im Herbst 2020 starten wird, setzt hier an und begegnet dem doppelten Abgehängtsein: von der Ermutigung, sich in die digitale Welt zu begeben, über den Erwerb von Basiskompetenzen bis zur Stärkung eigener beruflicher Interessen – alles im Sinne einer chancengerechteren Partizipation. Digitalisierung im ländlichen Raum heißt, Frauen zu ermächtigen, sich Räume, die ein „Arbeiten 4.0“ ermöglichen, zunächst zu schaffen und dann diese für die eigene Karriere zukunftsfähig zu gestalten. •

## Marianne Kaiser

Frauennetzwerk zur Arbeitssituation  
Walkerdamm 1, 24103 Kiel  
0431 67 88 – 30  
kontakt@frauennetzwerk-sh.de  
www.frauennetzwerk-sh.de

# Alles digital? Bedarfe in ländlichen Räumen

UTS e.V. konzipiert Projekt für digitale Teilhabe

Ein richtig gutes mobiles Beratungsangebot zur Medienkompetenz für den ländlichen Raum entwickeln – diese Idee schwebte uns vom Umwelt Technik Soziales e.V. (UTS) schon länger vor. Doch wie finanzieren? Die Lösung kam zum Jahreswechsel mit der Förderrichtlinie des Landes Schleswig-Holstein, *Digital Accelerator*.

Die Fragestellungen, mit denen wir in die Konzeptphase gehen, sind vielfältig. Wenn alles digitaler wird und z.B. Anträge auf Sozialleistungen zunehmend digital gestellt werden können – wie schafft man dann diese Antragsstellung, wenn man eigentlich keinen Zugang zu Internet, Computer oder Smartphones hat? Aber auch die Entwicklung einer eigenen Haltung zur Digitalisierung sollte unterstützt werden. Was muss ich digital machen, was kann ich, was darf ich, was will ich? Und gibt es unterschiedliche Bedarfe in städtischen und ländlichen Räumen? Mit diesen Fragestellungen im Kopf und der Idee, dass wir einen Beratungsbuss aufs Dorf schicken, bewarben wir uns um die Fördermittel des Landes, um ein handfestes Konzept zu entwickeln. Ende April bekamen wir dann tatsächlich das Go in Form eines Förderbescheides! In den nächsten Monaten werden wir nun in die Konzeptentwicklung gehen, die Bedarfe im ländlichen Raum ermitteln und ein Angebot entwickeln, das digitale Teilhabe ermöglicht. Wir sind neugierig, wohin die Reise geht – buchstäblich, denn die exemplarische Region innerhalb Schleswig-Holsteins wird noch festgelegt. Spannend ist für uns auch die Frage, ob das Angebot technisch oder medienpädagogisch ausgerichtet sein muss oder ein bunter Mix aus allem sinnvoll ist. Hoffentlich können wir in einer der nächsten Ausgaben die weiterentwickelte Idee vorstellen! •

## Susanne Petersen

Umwelt Technik Soziales e.V. (UTS)  
Kieler Straße 35, 24340 Eckernförde  
04351 72 62 03  
petersen.gsf@utsev.de  
www.utsev.de



Jan Philipp Albrecht

Ministerium für Energiewende,  
Landwirtschaft, Umwelt, Natur und  
Digitalisierung  
Mercatorstraße 3, 24106 Kiel  
0431 988 – 0  
poststelle@melund.landsh.de-mail.de

# Digitalisierungsprozesse beim PARITÄTISCHEN SH

Soziale Arbeit und Digitalisierung

Durch die Corona-Pandemie standen viele Mitgliedsorganisationen – und damit auch teilnehmende Organisationen des Projekts „sozial.gestaltet.digital“ – seit März vor der Herausforderung, einerseits ihre Zusammenarbeit online zu organisieren und andererseits ihre gemeinwohlorientierte Arbeit um Online-Angebote zu ergänzen oder komplett online umzusetzen. Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein hat in dieser Krisensituation eine Reihe von unterstützenden Online-Veranstaltungen in Online-Seminarform angeboten, beispielsweise zu den Themen „Online-Beratung“ oder „Moderation von Online-Meetings“. Dabei haben sowohl der PARITÄTISCHE SH als auch die Mitgliedsorganisationen viel dazulernen können; eine Umstellung der Angebote von Präsenz auf Online ist z.B. in der Selbsthilfe oder im Fortbildungsbereich keine Selbstläuferin, verschiedene Herausforderungen mussten bewältigt werden und diese werden als Fragestellungen die Organisationen wohl auch weiterhin begleiten: Welche Software kann und darf genutzt werden? Wie können die Mitarbeiter\*innen und Nutzer\*innen geschult werden? Wie kann der Datenschutz gewährleistet werden? Welche digitale Infrastruktur (Geräte, Netzanbindung etc.) wird benötigt und wie kann diese finanziert werden? Was tun, wenn Nutzer\*innen nicht über notwendige Endgeräte verfügen?

## Digitalisierung in der Landesgeschäftsstelle

In der Landesgeschäftsstelle des PARITÄTISCHEN SH wurden viele neue Erfahrungen mit der Umsetzung von internen Online-Meetings und der digitalen Zusammenarbeit mit Microsoft Teams gesammelt. In Bezug auf die Umstellung auf Online-Meetings in der Zusammenarbeit mit Mitgliedsorganisationen wurden mehrere Softwareanbieter ausprobiert (Microsoft Teams, clickmeeting, Webex, Zoom, BigBlueButton); dabei hat sich gezeigt, dass alle Anbieter durchaus Vor- und Nachteile haben und es kaum eine Ideallösung für alle Anwendungsfälle gibt. Grundsätzlich versucht der PARITÄTISCHE SH, immer auch Softwarelösungen jenseits der großen – meist auf einem datengetriebenen Geschäftsmodell basierenden –

Anbieter zu verwenden. Aktuell werden beispielsweise Nextcloud und BigBlueButton intensiv getestet und genutzt. Seit Januar hat der Landesverband außerdem am Relaunch der Website paritaet-sh.org gearbeitet. Ziel war dabei sowohl eine bessere Auffindbarkeit und Strukturierung der Informationen als auch die technische Weiterentwicklung der Rubriken „Jobs“ und „Fortbildungen“.

■ Eine Umstellung der Angebote von Präsenz auf Online ist z.B. in der Selbsthilfe oder im Fortbildungsbereich keine Selbstläuferin.

## Projekt „sozial.gestaltet.digital“

Im Projekt „sozial.gestaltet.digital“ mussten durch die Corona-Pandemie einige der geplanten Veranstaltungen (z.B. die Präsenzveranstaltung „Digitale Ethik in unserer Zivilgesellschaft und Sozialer Arbeit“) verschoben oder in Online-Formate (z.B. die Veranstaltung „Digitale Kommunikation und Wissensmanagement“) umgewandelt werden. Die Projektgruppen haben sich ausschließlich per Videomeeting ausgetauscht, z.B. in den Projektgruppen „Digitales Recruiting“, „eLearning und Webinare“, „Papierloses Büro“ und „Online-Beratung“. Nebenbei sind im Rahmen des Projekts zwei Online-Kurse entstanden: Mithilfe der Open-Source-Lernplattform Moodle wurden zwei Kurse zu den Themen „Organisation und Moderation von Video-Konferenzen“ sowie „Methoden für die Durchführung von Online-Seminaren“ umgesetzt. Beide Kurse sind über den Gastzugang unter <https://lms.sozial-gestaltet-digital.de/> für die Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN SH kostenlos nutzbar. Geplant ist ein dritter Kurs zum Thema „Gendergerechte Sprache im digitalen Kontext“.



Boy Büttner

0431 56 02 – 43

[buettner@paritaet-sh.org](mailto:buettner@paritaet-sh.org)

# „CarehacktCorona“

Erster Online-Hackathon für die Sozialwirtschaft

Die Corona-Pandemie stellt die Soziale Arbeit vor unerwartete und große Herausforderungen: *Physical Distancing* und #stayathome verlangen nach neuen Konzepten und Lösungen bei der Begleitung, Betreuung und Beratung von Klient\*innen. Zur Unterstützung der Sozialwirtschaft bei der Bewältigung der Coronakrise kreuz, Landesverband Baden-Württemberg, und der Caritasverband für das Ruhrbistum Essen unter dem Motto „CarehacktCorona“ den ersten sozialen Online-Hackathon bundesweit. In einem 24-Stunden-Marathon tüftelten rund 330 Freiwillige aus unterschiedlichen Branchen wie IT und Kreativwirtschaft, aber auch Musiker\*innen und Handwerker\*innen in interdisziplinären Teams an digitalen Lösungen für Challenges von Non-Profit-Organisationen. Die Teilnehmenden trafen sich im digitalen Raum,

■ Die Ergebnisse des Hackathons sind überwältigend in ihren vielfältigen und konkreten Lösungsansätzen.

um gemeinsam an konkreten Problemlösungen zu arbeiten. Den Teams stellten sich Aufgaben wie: digitale Seminarangebote für Teilnehmende am Freiwilligen Sozialen Jahr und am Bundesfreiwilligendienst schaffen; neue Formate für Erste-Hilfe-Schulungen für Mitarbeitende von Unternehmen konzipieren; digitale Sterbe- und Trauerbegleitung ermöglichen; eine Corona-Test-App für den Aufenthalt von Familien und Einzelpersonen in Rehakliniken entwickeln; Konzepte für digitale Nachbarschaftshilfe für Familien im Homeoffice; virtuelle Ferien auf dem Bauernhof; Entwurf für die Umstellung eines Gebrauchtgüterhauses als Inklusionsunternehmen auf einen Online-Shop.

„Die Ergebnisse des Hackathons sind überwältigend in ihren vielfältigen und konkreten Lösungsansätzen“, betont Ursel Wolfgramm, Vorstandsvorsitzende des PARITÄTISCHEN BW. „Dabei ist es den Teams gelungen, digitale und analoge Angebote miteinander zu verbinden.

Darin liegt eine große Chance, die Digitalisierung für neue Wege in der Sozialen Arbeit zu nutzen, die sich auch nach Bewältigung der Corona-Krise positiv auf die Sozialwirtschaft auswirken werden“, so Wolfgramm.

Acht Projekte werden durch Patenschaften aus der Wirtschaft gefördert und bei der Weiterentwicklung für den Einsatz in der Praxis unterstützt: „Machbarschaft“, ein Servicetelefon, verbunden mit einer App zur Unterstützung älterer Menschen in der Nachbarschaft; die „Regenbogen-App“ zum Schutz von Kindern in der Familienhilfe; ein „Digitaler Sprachunterricht in Flüchtlingsunterkünften“ über QR-Codes; die digitale Plattform „Kurzarbeit versus Überstunden“ zur Vernetzung von Mitarbeitenden und Organisationen; „Die eine Nummer“ zur Unterstützung von Menschen ohne Zugang oder Affinität zum Internet; FHIR und IOT zur Reduzierung von „Bürokratielast im Pflegeheim“; die digitale Plattform „MAGIEE“ zur Entlastung von Eltern mit Kindern mit Beeinträchtigungen; und „SOLVER – Solidarität und Vertrauen“ als gemeinsame Grundhaltung sozialer Organisationen im Umgang mit Krisen.

Paten und Förderer sind: Baden-Württemberg Stiftung, Bank für Sozialwirtschaft, CGI Deutschland B.V. & Co. KG, ELFIN Care, GLS-Bank, Landeskampagne Start-up BW und Union Versicherungsdienst. Schirmherr war Manne Lucha, Minister für Soziales und Integration in Baden-Württemberg.

Ausführliche Informationen gibt es auf der Hackathon-Projektseite „Care hackt Corona“, <https://carehacktcorona.devpost.com/submissions>

## Hina Marquart

DER PARITÄTISCHE BW  
Hauptstr. 28, 70563 Stuttgart  
0711 21 55 – 20 7  
[info@paritaet-bw.de](mailto:info@paritaet-bw.de)  
[www.paritaet-bw.de](http://www.paritaet-bw.de)

# Digitale Ethik im Kontext Sozialer Arbeit

Chancen und Risiken des digitalen Wandels

Der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. bezeichnet die Berufsethik als das Herzstück der Profession der Sozialen Arbeit und hebt somit ihre zentrale Rolle in der alltäglichen Arbeit hervor. Dabei verändern Digitalisierungsprozesse zunehmend ihre Wirkungsräume und Zugänge. Im Kontext digitaler Transformation bringt Soziale Arbeit als Praxis- und Forschungsfeld die ethischen Grundprinzipien in die Diskussion. Es geht darum, Lebenswelten ganzheitlich nach dem systemischen Ansatz zu denken, aber hierbei auch die Digitalität (digitale Realität) zu berücksichtigen. Das bedeutet u.a. auch, Klient\*innen bei der digitalen Teilhabe zu unterstützen. So gibt es bereits in manchen Senioreneinrichtungen Virtual-Reality-Brillen für Bewohner\*innen, die nicht mehr zu Ausflügen mitkommen können, aber so die Möglichkeit haben, in virtueller Form bekannte, aber auch viele neue Orte zu besuchen.

Spätestens seit Beginn der Corona-Vorsichtsmaßnahmen wurde sehr deutlich, dass der soziale Bereich nicht mehr gesondert von Digitalisierungsprozessen betrachtet werden kann. Der Alltag verändert sich in allen Lebens- und Arbeitsbereichen, was es in der Zusammenarbeit mit Klient\*innen zu berücksichtigen gilt. Sozialarbeiter\*innen sind nicht nur in analogen Welten gefordert, sensibel auf Benachteiligung sowie Zugangsbarrieren zu reagieren. Auch in digitalen Zusammenhängen werden in Deutschland automatische Entscheidungsfindungen durch Maschinen immer mehr zum Thema. Einen Überblick über *automated decision-making* (ADM) im Kontext von Entscheidungen und Teilhabe in Deutschland liefert der *Atlas der Automatisierung* (QR-Code 1) von AlgorithmWatch, einer gemeinnützigen Organisation mit dem Ziel, Prozesse algorithmischer Entscheidungsfindung zu betrachten und einzuordnen.

Noch viel wichtiger ist die Bewusstmachung der enormen Chancen, die der digitale Wandel und die durch die Corona-Pandemie bedingte „schöpferische Zerstörung“ des alltäglichen Lebens mit sich bringen. Undenkbar war es noch bis Mitte März 2020, dass z.B. Schüler\*innen über Wochen zu Hause bleiben und andere

Lernformen nutzen, oder dass zahlreiche Angestellte auch im Homeoffice arbeiten können. Jetzt, da Bildungsungerechtigkeiten u.a. durch ungenügende technischen Endgeräte und fehlende Internetzugänge in benachteiligten Familien sichtbar geworden sind, hat das Thema Bildungsbenachteiligung eine andere Gewichtung bekommen. Endgeräte werden gespendet, die Nutzung von Nachhilfeplattformen wird kostenlos zur Verfügung gestellt, Lehrer\*innen probieren unterschiedliche Methoden aus und finden Wege, um Schüler\*innen individueller zu unterstützen, und personalisiertes Lernen mit digitalen Medien rückt immer mehr in den Fokus.

Sozialarbeiter\*innen sind nicht nur in analogen Welten gefordert, sensibel auf Benachteiligung sowie Zugangsbarrieren zu reagieren.

Es gilt nun, diesen digitalen Veränderungsprozess im Sinne des sozialarbeiterischen Mandats, der individuellen Unterstützung, aber auch der strukturellen Veränderung, unter Einhaltung der berufsethischen Grundprinzipien der Sozialen Arbeit, konstruktiv mitzugestalten, um eine ganzheitliche gleichberechtigte Teilhabe zu schaffen und Zugangsbarrieren abzubauen. •

Im September 2019 hat Sprungtuch e.V. – Verein für sozialpädagogische Projekte – den Fachtag „Digitale Ethik“ veranstaltet. Die Idee entstand im Rahmen des internen Arbeitskreises „Digitale Ethik“ und hatte zum Ziel, Teilnehmer\*innen aus gemeinwohlorientierten Organisationen, der Stadtverwaltung, der Politik und Gesellschaft aus Lübeck und Umgebung einen Impuls zu geben, in der Hoffnung, ein Bewusstsein für die steigende Relevanz dieser Thematik zu schaffen und Neugierde zu wecken. (QR-Code 2)



QR-Code 1:  
Atlas der Automatisierung  
QR-Code 2:  
Fachtag „Digitale Ethik“

**Filiz Günsür**  
Familienzentrum BunteKuh  
Korvettenstr. 64a  
23558 Lübeck  
0451 – 34 6 95  
familienzentrum@sprungtuchev.de  
www.sprungtuchev.de

# „Alles, was die Kund\*innen brauchen, ist ein funktionierender Computer.“

Einfach digital – Personalabrechnungen mit PariSERVE

Ob Kita, Alten- oder Pflegeheim, Behindertenhilfe oder Beratungsstelle – die sozialen Aufträge sind vielfältig und unterschiedlich. Die Herausforderung der Digitalisierung betrifft jedoch alle Organisationen. Wie findet man die passenden Lösungen im Dschungel digitaler Angebote?

Im Sinne eines nachhaltigen Ressourcen-Sharings können soziale Organisationen auch bei der Digitalisierung auf Dienstleistungsangebote des PARITÄTISCHEN zurückgreifen.

Nach einer Neustrukturierung zeichnet Sandra Dengler als Teamleiterin für diesen Bereich verantwortlich. Sie entwickelt die Angebote weiter und hat den Nutzen für soziale Einrichtungen im Blick: „Mit uns gemeinsam können Kund\*innen einen weiteren Schritt in Richtung Digitalisierung machen, ohne viel Aufwand. Alles, was sie brauchen, ist ein funktionierender Computer.“

Neben geschultem Fachpersonal und einer professionellen elektronischen Datenverarbeitung bietet PariSERVE den paritätischen Mitgliedsorganisationen einige digitale Besonderheiten:

## Abrechnungen und Bescheinigungen per E-Mail direkt an die Mitarbeiter\*innen

Auf Wunsch kann PariSERVE Personalabrechnungen, Lohnsteuer- und Sozialversicherungsbescheinigungen – alles selbstverständlich verschlüsselt – direkt an die private E-Mail-Adresse der Mitarbeiter\*innen versenden. Damit entfällt die Verteilung durch die Einrichtung.

## Auswertungen und Hochrechnungen

Zahlreiche Auswertungen und Hochrechnungen, die für das Finanzcontrolling benötigt werden, kann PariSERVE über Sage Professional unkompliziert und zuverlässig bereitstellen.

## Datensicherung und -aufbewahrung

PariSERVE speichert tagesaktuell alle Personaldaten auf den eigenen, nach modernsten Anforderungen gesicherten Servern. Aufbewahrung und Dokumentation entfallen somit für die Kund\*innen. Dies ist ein weiterer Schritt in Richtung papierloses Büro und damit auch hin zu mehr Nachhaltigkeit.

## Drei Fragen an Sandra Dengler, Teamleiterin Personalabrechnung bei PariSERVE

### Was ist Ihren Kund\*innen besonders wichtig?

„Unsere Kund\*innen schätzen die zuverlässige und sichere Erledigung ihrer Personalabrechnung. Qualität ist für uns alternativlos. Geschultes Fachpersonal, feste Ansprechpartner\*innen und deren Erreichbarkeit haben daran einen großen Anteil. Wir antworten zeitnah auf Kundenanfragen. Urlaubs- und Krankheitszeiten werden überbrückt durch Fachkräfte, die ebenfalls in das Mandat eingearbeitet sind. Auf diese Weise gewährleisten wir Qualität und Kontinuität in der Betreuung.“

### Was unterscheidet PariSERVE von anderen Anbietern?

Wir sind Teil des Dienstleistungsangebotes innerhalb des PARITÄTISCHEN und seit mehr als 20 Jahren am Markt. Daher sind wir erfahren und vertraut mit den Tarifen des sozialen Bereiches. Wir setzen gesetzliche Vorgaben um, halten aber auch unsere Kundschaft auf dem Laufenden über Änderungen und aktuelles Geschehen. Unsere Angebote richten wir an den Bedarfen sozialer Einrichtungen aus. Im direkten Kundenkontakt, aber auch über Zufriedenheitsabfragen erfassen wir Kundenwünsche und entwickeln unsere Angebote weiter.

### Für welche Einrichtungen lohnt es sich, das Personal über PariSERVE abzurechnen?

Grundsätzlich für alle sozialen Einrichtungen. Geschultes und erfahrenes Fachpersonal ist rar. Daher ist es in jedem Fall sinnvoll, vorhandene Ressourcen zu nutzen. Unsere Kundschaft ist dank PariSERVE entlastet von Personalbeschaffung, Urlaubs- und Vertretungsregelungen, Softwarebeschaffung und -wartung, Arbeitsplatzsicherung und -ausstattung, Archivplatz und Fortbildungskosten, um permanent auf dem Laufenden zu sein. •

### Angebot für Mitgliedsorganisationen:

Die Einrichtung der Personalstammdaten ist kostenlos, wenn Sie sich bis zum 01. Oktober 2020 für PariSERVE entscheiden!



**Astrid Elmentaler**  
PariSERVE  
Dienstleistungen für soziale Organisationen GmbH  
Zum Posthorn 3, 24119 Kronshagen  
0431 5 37 38 – 0  
info@pariserve.de



# Tools für Videokonferenzen

Erfahrungen von Mitgliedern des PARITÄTISCHEN SH

Die Corona-Pandemie hat dem digitalen Wandel in Deutschland zu enormem Schwung verholfen, plötzlich sind Videokonferenzen und Webinare nicht mehr wegzudenken und haben die Arbeitswelt von vielen enorm verändert. Für welche Tools haben sich der PARITÄTISCHE SH und seine Mitglieder in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit entschieden?



### WebEx

Martin Elbeshausen, KulturLife

Wir haben eine Reihe verschiedener Tools ausprobiert. Unsere Hauptanwendung liegt bisher bei den Videokonferenzen,

nicht so sehr bei Online-Seminaren – diese veranstalten wir jetzt zwar auch ab und an, aber sie standen nicht im Fokus unserer Auswahl.

Mit WebEx haben wir ein Tool gefunden, das kostenlos ist und im Grunde dieselben Funktionen bietet wie Zoom. Dabei ist es auch komplett DSGVO-konform. Ein Vorteil gegenüber Zoom besteht darin, dass WebEx auch das gemeinsame Bearbeiten von Dateien erlaubt. Hierin liegt allerdings zugleich der Nachteil. Zumindest im April war es WebEx nicht möglich, eine hinreichende Bandbreite für die verschiedenen Funktionen zur Verfügung zu stellen. In der Praxis war die Videoqualität oft sehr schlecht und der Upload von Dateien zur gemeinsamen Bearbeitung so langsam, dass diese Funktion praktisch nicht anwendbar war. Aus diesen Gründen sind wir am Ende dann doch bei Zoom gelandet, ich würde aber allen Neueinsteiger\*innen empfehlen zu prüfen, ob WebEx die Probleme mittlerweile gelöst hat.



### BigBlueButton

Boy Büttner, PARITÄTISCHER SH

Der PARITÄTISCHE SH nutzt seit Juni 2020 bei den Freiwilligendiensten und im Projekt „sozial.gestaltet.digital“ BigBlueButton – eine Open-Source-Webkonferenzsoftware, die auf eigens angemieteten Servern betrieben wird. BBB kann wie auch Zoom Breakout-Räume durchführen, also Kleingruppenarbeit erlauben. Nachteil im Vergleich zu Zoom: Es gibt zwischendurch häufiger mal technische Schwierigkeiten und der Server muss von IT-Fachleuten betreut werden. Trotzdem haben wir uns bewusst für die Open-Source-Variante entschieden, da wir alle Datenschutzaspekte damit in der Hand haben und als Landesverband, auch für unsere Mitgliedsorganisationen, Open-Source-Software „vortesten“ möchten.



### Microsoft Teams

Dirk Jacobsen, Wendepunkt e.V.

Wir nutzen Microsoft Teams für unsere internen Besprechungen – externe Fachkräfte können eingebunden werden. Insbesondere durch die Verknüpfung mit Outlook lassen sich Meetings einfach organisieren. Gerade in der Corona-Krisenzeit hat sich dieses Tool als am stabilsten erwiesen. Über Stifter-helfen können wir das Tool zurzeit kostenlos nutzen. Neben dem Video-Meeting können andere Kommunikationsformen, wie Textnachrichten, Chat, Telefonat und der Austausch von Dateien, angewendet werden. Die Vielfältigkeit des Programms hat auch einen Nachteil: Es kostet etwas Zeit und Mühe, sich mit ihm vertraut zu machen.



### Jitsi Meet

Tobias Raschke, Bündnis gegen Antisemitismus

Ein Link, ein Klick und du bist drin. Jitsi Meet ist ein intuitives, einfach browserbasiertes Tool mit den üblichen Features, inklusive Telefoneinwahl. Meine Lieblingsfeatures sind der wiederholt verwendbare Link, z.B. für Projektgruppen oder Initiativen, der unabhängig von einem Host funktioniert, sowie die einfache Option, ohne Tonchaos YouTube-Videos abzuspielen. Vorteil: Keine Kosten, wenn Fremdserver wie [www.meet.jit.si](http://www.meet.jit.si) genutzt werden. Nachteil: Datenschutzkonform läuft das Open-Source-Tool nur auf einem eigenen, leistungsfähigen Server – und das kostet natürlich Geld. Wir würden uns wünschen, dass der PARITÄTISCHE SH einen solchen bereitstellt.



### Zoom

Vitalij Wassermann, Susanne Petersen UTS e.V.

Für die Durchführung unserer berufsbezogenen Deutschkurse nutzen wir Zoom. Positiv ist die Video- und Tonqualität, sogar die Teilnahme ohne Headset ist dank der Störgeräuscherdrückung gut möglich. Zoom verfügt über vielfältige Möglichkeiten der Teilnahmeverwaltung. Neben Ton und Video lässt sich auch der Bildschirm übertragen. Praktisch sind die Tools zur Kollaboration wie die Fernsteuerung und die Chatfunktion. Die Meetings können über ein Passwort geschützt werden. In Sachen Datenschutz hat Zoom nachgebessert, sodass wir keine Bedenken mehr hatten. Leider haben wir erst nach dem Kauf der Zoom-Lizenz BigBlueButton entdeckt, wir hätten gerne eine Open-Source-Variante genutzt.

# Gesellschaft

Elisbeth Gregor, ihre Tochter Katharina Gregor und Enkel Jonathan sitzen am Gartenzaun des Seniorenzentrums St. Markus in Hamburg-Eimsbüttel.





# Produktionsausfall in den Werkstätten

Hoher Einkommensverlust für Menschen mit Behinderung

Arbeit hat für Menschen einen hohen Stellenwert. Das wird gerade während der Corona-Pandemie deutlich. Mit Kurzarbeit und Homeoffice ändert sich die Tagesstruktur, die Einkommenssituation verschlechtert sich für viele Berufsgruppen und im schlimmsten Fall bringt *Social Distancing* eine Vereinsamung, die sich gesundheitlich negativ auswirkt.

Welche Folgen hat diese Krise für Menschen mit Behinderung, die in Werkstätten arbeiten? Seit dem 16. März 2020 gilt zur Eindämmung der Corona-Pandemie ein Betretungsverbot für Beschäftigte. Seit diesem Zeitpunkt gab es für uns keine Teilhabe am Arbeitsleben in der Werkstatt: keinen geregelten Tagesablauf, nichts zu tun, kein regelmäßiges Mittagessen in der Kantine, keine Kolleg\*innen. Diese Beschränkungen können für Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen besonders fatal sein. Das Gute: Das Entgelt wurde weitergezahlt und niemand verlor seinen Werkstattplatz.

Laut Erlass der Landesregierung dürfen die Werkstätten nun seit dem 18. Mai schrittweise wieder öffnen. Die Organisation obliegt der Werkstatt gemeinsam mit den örtlichen Träger-schaften der Eingliederungshilfe. Handlungsempfehlungen müssen umgesetzt und Hygienekonzepte erstellt werden. Wann alle Beschäftigten wieder am Arbeitsplatz sein können und ob unter diesen Bedingungen wieder ein regelhafter Produktionsbetrieb und ein Umsatz möglich sind, ist unklar.

Es ist bekannt, dass ganze Bereiche der Wirtschaft von finanziellen Einbußen betroffen sind. Um Arbeitsplätze zu sichern, gibt die Regierung viel Geld aus. Darüber erfährt man regelmäßig in den Medien.

Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation. Folglich ist das wirtschaftliche Ergebnis nicht so hoch, dass existenzsichernde Entgelte gezahlt werden können. Dennoch müssen sie wie andere Unternehmen wirtschaften und mit dem Erlös aus unserer Arbeit unsere Entgelte finanzieren sowie Rücklagen bilden. Durch den fast vollständigen Produktionsausfall während des Betretungsverbots sind diese Rücklagen verbraucht, denn deren Höhe ist gesetzlich

begrenzt, sie sind für geringe Ertragsschwankungen vorgesehen, nicht für den Ausfall von Erlösen.

Einen finanziellen Rückhalt gibt es für uns Werkstattbeschäftigte nicht. Es gibt kein Kurzarbeitergeld, da wir nur *ähnliche* Rechte wie Arbeitnehmer\*innen haben. Werkstätten sprechen deshalb bereits jetzt mit ihren Werkstatt-räten über Entgeltkürzungen.

■ Für die Werkstattbeschäftigten, die sich freuen, dass es nun endlich wieder losgeht, ist schwer nachzuvollziehen, dass man sich unter diesen Umständen wieder an das Amt wenden muss.

Für die Werkstattbeschäftigten, die sich freuen, dass es nun endlich wieder losgeht, ist schwer nachzuvollziehen, dass man sich unter diesen Umständen wieder an das Amt wenden muss. Und auch wenn wir ergänzende Sozialleistungen erhalten, entfallen damit die mit dem Werkstattentgelt verbundenen Freibeträge. Für viele bedeutet das einen erheblichen Einkommensverlust bei ohnehin schon geringen Einkünften. Verunsicherung und Sorgen bei den Beschäftigten und ein hoher Aufwand bei den Ämtern aufgrund neuer Anträge könnten nun aber vermieden werden. Es besteht berechtigte Aussicht auf ein Hilfspaket aus Mitteln des Ausgleichsfonds, das durch die Inklusionsämter ausgezahlt werden soll. Details über eine Umsetzung liegen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Ganz klar: Von dieser Krise sind alle betroffen. Rettungsschirme werden beschlossen. Das ist bestimmt volkswirtschaftlich richtig. Allerdings dürfen Menschen mit Behinderungen, die hochwertige Arbeit in Werkstätten leisten, dabei nicht vergessen werden! •

# Noch bleibt die Sorge ...

Einrichtungen der Eingliederungshilfe in Zeiten von Corona

Seit Mitte März steht die Werk- und Betreuungsstätte für Körperbehinderte GmbH (WuB) – wie alle Einrichtungen der Eingliederungshilfe – vor besonderen Herausforderungen, da die Mehrzahl der Nutzer\*innen mit komplexen Behinderungen und meist hohem Assistenzbedarf zur Risikogruppe zählt und eine Infektion mit dem Corona-Virus bei ihnen schwere Folgen haben kann.

Bereits vor Inkrafttreten des ersten Erlasses des Landes Schleswig-Holstein hat die WuB daher die Beschäftigungsangebote der Tagesförderstätten in die Wohnstätten verlagert. Die Mitarbeiter\*innen der Förderstätten wurden den Kolleg\*innen der Wohneinheiten fest zugeordnet. Für den Infektionsfall wurde in einem nun leer stehenden Gebäude ein Isolationszentrum eingerichtet. Mehrere Beschäftigte, die in keiner Wohnstätte leben, mussten ebenfalls von da an zu Hause bleiben – sowohl psychisch als auch logistisch eine große Herausforderung für diese Betroffenen und deren Angehörige. Es wurde umgehend eine Notgruppenbetreuung eingerichtet. Für die Wohnstätten gelten seit Wochen Betretungsbeschränkungen, wodurch Kontakte zu Angehörigen zunächst nur über Videotelefonate stattfinden konnten. Die Veränderung ihrer Tagesstruktur und die fehlenden Kontakte machen Bewohner\*innen in unterschiedlicher Weise zu schaffen. Dies aufzufangen, ist eine zusätzliche komplexe Aufgabe der pädagogischen und pflegenden Mitarbeiter\*innen geworden. Ihrerseits müssen sie sich auf neu zusammengestellte Teams, andere Arbeitsorte, ungewohnte Arbeitsbedingungen und immer wieder neue Vorgaben einstellen. Am schwersten wiegt wohl aber die allgegenwärtige Sorge, dass das Virus trotz aller Vorsicht doch irgendwie hineingelangen könnte. Diese Sorge hört bei vielen Mitarbeitenden nicht mit Dienstschluss auf, sondern beeinflusst das Verhalten im Privatleben und wird als große Verantwortung empfunden.

Auch die Angehörigen sind durch die lange geltenden Besuchsbeschränkungen mit Abstandsregelung auf eine harte Probe gestellt, zeigen sich aber überwiegend verständnisvoll. „Die inzwischen geltenden Lockerungen bei den Besuchsregeln, so sehr wir sie uns auch wünschen,

bergen für uns neue Gefahren“, erklärt WuB-Geschäftsführer Andreas Borck. Besuche in den Wohnstätten dürfen nur unter Beachtung der nötigen Hygieneregeln stattfinden. Das ist gewöhnungsbedürftig für alle Beteiligten, manchmal vielleicht sogar kontraproduktiv. Angehörige werden die durchsichtigen Trennscheiben und das Verbot jeden Körperkontakts in Erinnerung behalten.

■ Hygienekonzepte, Dienst- und Raumpläne – all dies muss laufend neu durchdacht und den aktuellen Erlassen angepasst werden.

Die Leitungskräfte der WuB stehen in all der Zeit unter großem Druck. Sie müssen sich trotz schneller Folge neuer Verordnungen stets an Handlungsorientierungen halten. Dabei sollen sie verantwortungsvoll die schrittweise Wiederöffnung ohne Gefahren für Nutzer\*innen und Mitarbeiter\*innen umsetzen. Nicht alle Nutzer\*innen verstehen die Situation, nicht alle können einen Mund-Nasen-Schutz tragen oder Abstandsregeln einhalten. Hygienekonzepte, Dienst- und Raumpläne – als dies muss laufend neu durchdacht und den aktuellen Erlassen angepasst werden. Zwischenzeitlich stellte auch die Beschaffung nötigen Materials wie Schutzmasken oder Desinfektionsmittel ein Problem dar. „Da waren wir mitunter schon auf uns allein gestellt. Transparentere Lösungen und konkretere Handlungsanweisungen mit Mustervorlagen wären in Zukunft wünschenswert“, so Andreas Borck. „Wir sind sehr froh, dass wir in der WuB bislang keinen Corona-Fall erleben mussten. Die Sorge ist aber groß, dass mit den Lockerungen auch die Infektionen wieder steigen und wir doch noch betroffen sein werden. Das bleibt einfach unsere größte Sorge.“ •

## Inga Tolk

Werk- und Betreuungsstätte für Körperbehinderte GmbH (WuB)  
Ottendorfer Weg 22  
24107 Ottendorf  
0431 58 399 – 0  
inga.tolk@wub-ottendorf.de  
www.wub-ottendorf.de

## Kerstin Scheinert

LAG Werkstatträte SH  
Kehdenstraße 2–10  
24103 Kiel  
0431 97 999 72  
carstensen@lag-werkstattraete-sh.de  
www.lag-werkstattraete-sh.de



# Hinter der Scheibe

Wie kommen Einrichtungen, Personal und Bewohner\*innen durch die Krise?

Gespräche durch die Plexiglasscheibe und Konzerte am Gartenzaun – mit kreativen Ideen versuchen Pflegeeinrichtungen, die Kontaktsperren der Corona-Pandemie zu erleichtern. Aber gerade für Menschen mit Demenz kann die Isolation schwierig werden. Für die Teams der Heime stellt die Gratwanderung zwischen Schutz und Freiheit eine Herausforderung dar.

Brunhild Kuhn ist bisher gut durch die Corona-Wochen gekommen: „Einige haben sich sehr eingesperrt gefühlt, mir selbst ging es nicht so“, berichtet die 78-Jährige, die im Pflegeheim des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) in Schönberg lebt und dem Heimbeirat angehört. Ihr Schutz gegen Einsamkeit ist ihr Partner, den sie im Haus kennengelernt hat: „Wir sind zusammen, darum ist es nicht so schlimm.“ Zwar vermisse sie Spaziergänge und Einkaufen, aber sie sieht das ganz nüchtern: „So lange es eben nötig ist, müssen wir die Einschränkungen akzeptieren.“ Viele der Älteren in den Pflegeeinrichtungen teilen diese Haltung, bestätigen Franz Schütte, Leiter des ASB-Hauses, und Antje Wolff, stellvertretende Leiterin des „Hauses am Park“ in Büdelsdorf und bei der Brücke Rendsburg-Eckernförde zuständig für bürgerschaftliches Engagement.

Doch was ist mit den Menschen, die nicht begreifen können, warum sie niemand besucht, und die ihre Pflegekräfte nicht erkennen, wenn sie mit Masken ins Zimmer treten? „Wenn sich Abläufe verändern, ist das grundsätzlich schwierig und schlecht für Menschen mit kognitiven Einschränkungen“, sagt Swen Staack, Leiter des Kompetenzzentrums „Demenz“ und Landesgeschäftsführer der Alzheimer Gesellschaft. An deren Beratungstelefon melden sich verstörte Angehörige, berichtet Staack: „Sie dürfen nicht in Heime, hören aber, ihre Partner\*innen oder Eltern seien aggressiv geworden, müssten per Medikament ruhig gestellt oder sogar fixiert werden.“

Treffen, bei denen sich Pflegebedürftige und Angehörige durch eine Plexiglasscheibe sehen, fin-

det Staack verstörend und ungeeignet für Demenzkranke: „Besuchsregeln im Gefängnis sind zum Teil lockerer als zurzeit im Pflegeheim.“ Alte und kranke Menschen „wie Strafgefangene abzuschotten“, könne auf Dauer keine Lösung sein, zumal eine Begründung fehlt: „Das Personal verlässt jeden Tag das Heim, hat soziale Kontakte – warum dürfen Angehörige von Demenzkranken nur durch die Scheibe schauen?“ Aber Staack gibt zu: „Fragen stellen ist leicht. Die Antworten sind schwierig.“ Denn er hat durchaus Verständnis für die Heimleitungen, die lieber auf Nummer sicher gehen: „Wenn sich jemand infiziert, richtet sich die Wut auf die Verantwortlichen – es heißt dann schnell, sie hätten geschlampt.“ Staack wünscht sich einerseits klare Vorgaben der Politik, andererseits im Rahmen dieser Regeln mehr Kreativität in den Einrichtungen: „Wenn jetzt das Wetter besser wird, könnten Kontakte im Freien eine Alternative zu Räumen mit Trennscheibe sein. Oder die Leitung erlaubt Spaziergänge in Kleingruppen.“ Es seien viele Ideen und Lösungen denkbar.

■ Wir sehen landesweit, dass viele Heime sehr gespalten sind zwischen ihrer Verantwortlichkeit, den persönlichen Schicksalen und den Bedürfnissen der Angehörigen.

„Wir sehen landesweit, dass viele Heime sehr gespalten sind zwischen ihrer Verantwortlichkeit, den persönlichen Schicksalen und den Bedürfnissen der Angehörigen“, sagt Jörg Adler, Leiter des Bereichs Pflege beim PARITÄTISCHEN SH. „Die Einrichtungen tun alles, um Bewohner\*innen und Angehörigen wie Personal gerecht zu werden und die Lage so angenehm wie möglich zu machen. Aber wir wissen: Nichtsdestotrotz

leiden viele Menschen unter den Kontaktbeschränkungen.“

Richtig gut schlafen – nein, das könnten Heimverantwortliche zurzeit nicht, so Franz Schütte. Antje Wolff bestätigt: „Jeder Tag ist durch das Corona-Thema geprägt.“ Das beginnt in der Leitungsrunde am Morgen und nach der Arbeit informiere sie sich über die neuesten Vorgaben der Regierung. Wolff hat einen Wunsch an die Politik: „Mehr Tests würden uns Sicherheit geben. Ich fände es besser, wenn Pflegepersonal statt Fußballer\*innen getestet würde.“

Sie ärgert sich, wenn in der öffentlichen Diskussion von „vereinsamten Menschen in Pflegeheimen“ die Rede sei: „Wir Arbeitskräfte setzten uns mit großem Engagement dafür ein, dass es allen im Haus gut geht. Niemand ist hier einsam!“ Wenn sich in einem Einzelfall der Zustand verschlechtert oder jemand im Sterben liegt, gelten ohnehin besondere Besuchsregeln. Auch in Schönberg hat das Team eine neue Routine entwickelt, wobei gar nicht viel Umstellung in dem Haus mit 54 Plätzen nötig war, berichtet Franz Schütte: „Wir haben ein modernes Konzept mit kleinen Wohngruppen und eigenen Küchen.“ In den Gruppen treffen sich die Pflegebedürftigen wie gewohnt. Die Bewohner\*innen, die vor allem körperlichen Hilfsbedarf haben und umsichtig mit den Corona-Gefahren umgehen, empfangen ihren Besuch in einem Raum mit trennender Plexiglasscheibe. Schütte bestätigt, dass die Lage für Demenzkranke schwer ist: „Sie spüren, dass etwas fehlt, ohne es zu erfassen.“ Das Team versuche, das durch Aktivitäten im Garten und Hühnerauslauf zu kompensieren.

Auch die Angehörigen sind kreativ: In Büdelsdorf spielt eine Frau mit der Gitarre am Zaun ein Ständchen für ihren Mann. Eine Hilfe für die Teams sind die Ehrenamtlichen. Sie begleiten in Schönberg Besucher\*innen durchs Haus und in Büdelsdorf die Bewohner\*innen zum Gartenpavillon, in dem ein luftiger Besuchsraum geschaffen wurde.

„Manchmal leiden die Angehörigen mehr als die Pflegebedürftigen selbst“, stellt Antje Wolff fest. So würden jetzt einige Menschen an Gruppenangeboten teilnehmen, die sich bislang eher zurückgezogen hatten. Denn nun finden Vorlesen oder Gymnastik direkt in den Wohnbereichen statt. „Solche Angebote wollen wir nach den Corona-Maßnahmen gern beibehalten“, sagt Wolff. Auch technische Möglichkeiten wie Videotelefonate und Andachten, die aus der Kirche ins Heim übertragen werden, sollen bleiben. Doch es ist wichtig, die Angehörigen mit einzubeziehen, etwa mit einer ausführlichen Information auf der Website, wie im Haus Schwanen in Rieseby, das sich als bundesweit eine der ersten Einrichtungen auf die Betreuung von Demenzkranken spezialisiert hat. Auf der Website erhalten Angehörige Vorschläge, um trotz Besuchssperren nicht auf Kontakte verzichten zu müssen. So besteht auch hier die Möglichkeit, sich am Gartenzaun zu treffen, per Telefon oder Videoanruf zu sprechen.

Schwer sind die Corona-Einschränkungen für die zahlenmäßig größte Gruppe von Pflegebedürftigen, nämlich diejenigen, die zuhause betreut werden. „Von Kindern und Eltern im Homeoffice war viel die Rede, aber wer zuhause Demenzkranke pflegt, hat jetzt rund um die Uhr zu tun, und davon spricht niemand“, sagt Swen Staack. Die Angehörigen seien schwer belastet, weil Tagestreffs und andere Angebote wegfielen: „Ein Kind beschäftigt sich allein, Demenzkranke schaffen das nicht.“ Er wünscht sich daher eine schnelle Rückkehr zum Alltag: „Das liegt auch im Interesse von Demenzkranken. Werden sie in frühen Krankheitsstadien befragt, sagen sie nur eines: ‚Wir wollen keine Sonderbehandlung, wir wollen normal leben.‘“

Im Großen und Ganzen gelinge das, sagt Antje Wolff: „Wir erleben trotz der Einschränkungen viele schöne Momente.“ ●



Jörg Adler

adler@paritaet-sh.org

0431 56 02 – 15

Autorin: Esther Geißlinger

# Corona und die Kita-Reform

Was bedeutet die Verschiebung für Träger, Leitungskräfte und Eltern?

In den letzten Monaten hat sich der Arbeitsfokus im Kita-Referat, in den Kindertageseinrichtungen und bei den Trägerschaften schlagartig verändert. Die Kita-Reform wurde vom Betretungsverbot, der Notbetreuung und dem Phasenmodell zum Hochfahren der Kindertageseinrichtungen in den Hintergrund gedrängt. Leitungskräfte und Trägerschaften hatten nur wenig Zeit, die Allgemeinverfügungen umzusetzen, Hygienekonzepte zu entwickeln und die Betreuungsstrukturen anzupassen. Kaum jemand hatte in dieser Situation noch die Kita-Reform und ihren engen Zeitplan im Blick.

Das Land hat auf diese Umstände mit der Verschiebung des Inkrafttretens des Kindertagesstättenförderungsgesetzes (KiTaG (neu)) auf den 01. Januar 2021 reagiert. In einem großen Artikelgesetz\* wurden Änderungen und Ergänzungen im geltenden Kita-Gesetz (KiTaG (alt)), das nun bis zum 31. Dezember 2020 gilt, sowie im KiTaG (neu) vorgenommen.

Doch was heißt das jetzt konkret für Trägerschaften, Leitungskräfte und Eltern? Trotz der zeitlichen Verschiebung treten einige Teilaspekte der Kita-Reform zum 01. August 2020 in Kraft. Dies sind u.a.:

- Anwendung der Kita-Datenbank durch alle Kindertageseinrichtungen. Dazu zählen Nutzung des Verwaltungssystems, Datenpflege und Anwendung des Elternportals.
- Einführung des Elterndeckels für Kinder in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege. Damit zahlen Eltern für unter dreijährige Kinder höchstens 7,21 Euro und für über dreijährige Kinder höchstens 5,66 Euro pro wöchentlicher Betreuungsstunde.
- Umsetzung der Geschwister- und Sozialermäßigung. Für Eltern bedeutet dies, dass die örtliche Trägerschaft der öffentlichen Jugendhilfe auf Antrag die Gebühr für die Förderung in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege für das zweitälteste Kind zur Hälfte und ab dem dritten Kind vollständig erlässt. Ob Kinder in schulischen Betreuungsangeboten eine Ermäßigung erhalten, ist nicht landeseinheitlich geregelt.
- Gewährleistung des Wunsch- und Wahlrechts. Eltern, die bereits vor der Verschie-

bung des KiTaG (neu) eine Platzzusage außerhalb der Wohnortgemeinde hatten, können den Betreuungsplatz auch in Anspruch nehmen.

Mit dem Inkrafttreten des KiTaG (neu) am 01. Januar 2021 startet der Übergangszeitraum (bis 31.12.2024). In dieser Phase bekommen die Standortgemeinden gebündelt über den Kreis die Förderanteile des Landes und der Wohnortgemeinden (Pauschalfinanzierung – SQKM) ausgezahlt. An der Finanzierungssystematik zwischen der Einrichtungsträgerschaft und der Standortgemeinde ändert sich in dieser Phase kaum etwas. Die Kindertageseinrichtungen werden weiterhin von ihrer Standortgemeinde auf Basis der Finanzierungsvereinbarung gefördert. Die ab dem 01. Januar 2021 geltenden Standardqualitäten (u. a. Fachkraft-Kind-Schlüssel im Elementarbereich, Leitungsfreistellung, Verfügungszeiten, Fachberatung, Qualitätsmanagement) müssen dann in allen Einrichtungen umgesetzt werden. Daher müssen die Standardqualitäten in der Haushaltsplanung für 2021 berücksichtigt werden. Zur Orientierung und Unterstützung hat der PARITÄTISCHE SH unterschiedliche Checklisten erstellt, die bei der Haushaltsplanung und strukturellen Anpassung unterstützen.

■ Trotz der zeitlichen Verschiebung treten einige Teilaspekte der Kita-Reform zum 01. August 2020 in Kraft.

Ein wichtiger Aspekt für die Wirtschaftsplanung ist, dass Trägerschaften spätestens ab 2021 von Eltern neben dem Elternbeitrag, einem angemessenen Verpflegungskostenbeitrag und Auslagen für Ausflüge keine weiteren Kostenbeiträge mehr erheben dürfen. Dies ist gerade für Trägerschaften, die Eigenmittel aufbringen müssen, ein essenzieller Faktor. Erst ab 2025 soll die Kita-Finanzierung in ein Pauschal-system überführt werden.

Von den grundlegenden Veränderungen zum 01. Januar 2021 haben wir schon an anderen, unterschiedlichen Stellen berichtet. Die Landesregierung hat die Gelegenheit genutzt, um an einigen Punkten Nachbesserungen im Gesetz vorzunehmen. Dies betrifft z.B. die finanzielle Förderung und Struktur von Randzeiten. Im Gesetz wird künftig unterschieden zwischen Randzeitengruppen, die im Bedarfsplan stehen und gruppenfinanziert sind, und Randzeitenangeboten, die die Trägerschaft pro Kind gefördert bekommt und nach eigenem Ermessen (maximal 5 Wochenstunden) anbieten kann. Schon jetzt werden die Weichen für die Evaluation der Kita-

■ Die Landesregierung hat die Gelegenheit genutzt, um an einigen Punkten Nachbesserungen im Gesetz vorzunehmen.

Reform gestellt. Im Übergangszeitraum werden wir wie gewohnt eng mit den Mitgliedsorganisationen an der Umsetzbarkeit und Auskömmlichkeit des neuen Systems arbeiten, weiterhin Stolpersteine benennen, Bedarfe erheben und diese in die Landesgremien rückkoppeln. •

\* Gesetz zur Änderung schul- und hochschulrechtlicher Vorschriften, des Lehrkräftebildungsgesetzes, des Pflegeberufekammergesetzes, des Heilberufekammergesetzes, diverser Sozialgesetze, des KiTa-Reformgesetzes, des Kindertagesstättengesetzes, des Kindertagesförderungsgesetzes sowie des Finanzausgleichgesetzes aufgrund der Corona-Pandemie.



Stephanie Rieger

0431 56 02 – 39

s.rieger@paritaet-sh.org

# Sexuelle Selbstbestimmung als Kinderrecht

Zertifikatskurs startet im Oktober

Bildung in Kindertageseinrichtungen bedeutet, Kinder auf ihrem Weg der Auseinandersetzung mit sich selbst und mit der Welt zu begleiten. Durch die Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes sind Kitas verpflichtet, geeignete Methoden der Beteiligung und der Beschwerde sowie ein strukturell verankertes Kinderschutzkonzept nachzuweisen.

Um Kinder in ihrer psychosexuellen Entwicklung begleiten zu können, müssen sich pädagogische Fachkräfte vertieft mit Inhalten sexueller Bildung auseinandersetzen. Dazu zählen insbesondere Selbstbestimmungs- und Mitbestimmungsrechte von Kindern. Das erfordert einen Teamprozess, in dem die Rechte der Kinder verbindlich vereinbart werden und der Schutz der Kinder gewährleistet wird. In vielen Institutionen mangelt es noch an einer fachlichen Auseinandersetzung über sexuelle Bildung, einem Verständnis einer gemeinsamen sexual-freundlichen Kultur sowie an einem verbindlichen Konzept zu diesem Thema. Oft wird das Thema Sexualität tabuisiert oder dramatisiert und den vielfältigen Facetten kindlicher Sexualität wenig Raum gegeben. Der Zertifikatskurs thematisiert die körperliche und sexuelle Selbstbestimmung von Kindern als Bildungsthema sowie als Kinderrecht. •

Die Fortbildungsreihe zur Fachkraft für sexuelle Selbstbestimmung in Kitas in sechs Modulen richtet sich an pädagogische Fach- und Leitungskräfte in Kindertagesstätten. Sie erfolgt im Rahmen einer Kooperation des PARITÄTISCHEN SH mit PRO FAMILIA.



Lisa Krater

0431 56 02 – 73

krater@paritaet-sh.org



# Anker werfen!

Interviewreihe Teil III

Das Projekt „Anker werfen! Junge Geflüchtete finden ihren Platz“ des Vereins lifeline wird aktuell von der Aktion MENSCH gefördert. Es soll jungen Geflüchteten zwischen 15 und 26 Jahren in Workshops, AGs und Projekten ihre Stärken und Fähigkeiten bewusst machen. So können sie Wege finden, sich in die Gesellschaft einzubringen. Im Rahmen der Politik-AG haben Marianne Kröger und Beate Ahr junge Geflüchtete interviewt, um sie zu ihrer aktuellen Situation zu befragen. Die Teilnehmer\*innen haben an der Auswahl der angesprochenen Themen mitgewirkt, sodass die Aussagen relevante Auskunft über ihre persönlichen Erlebnisse und Empfindungen geben. Hier berichtet Atiq von seinem Ankommen in Deutschland.



Ich bin Atiq Azizi und kam im Juni 2015 nach Kiel. Meine Eltern und Geschwister lebten in Kabul. Anfang 2015 flüchtete ich nach Deutschland. Der Anfang in Kiel war schwer. Ich konnte kein Wort Deutsch und verstand vieles um mich herum kaum. Ich nahm mir vor, in einem halben Jahr Deutsch zu lernen und besuchte den Deutschkurs am RBZ in Gaarden. Ich wollte damals gerne Arzt werden, aber dafür brauche ich ein sehr gutes Abitur. In Kabul hatte ich ein Gymnasium besucht. Mein Zeugnis von dort wurde als Realschulabschluss anerkannt und ich war überglücklich, an der Max-Planck-Schule in die 9. Klasse aufgenommen zu werden nach nur 4 Monaten Deutschkurs. Der Unterricht war für mich eine große Herausforderung, wobei mich die Lehrer\*innen toll unterstützten und die Mitschüler\*innen mich ohne Vorbehalte in die Klasse aufnahmen. Ich habe inzwischen mein Abitur geschafft und studiere jetzt International Business Management. Ich bin dankbar für die Hilfe, die ich in Deutschland für meine Zukunft erhalten habe, vor allem seitens lifeline und der Start-Stiftung. •



**Atiq Azizi**  
lifeline e.V.  
Vormundschaftsverein im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.  
Sophienblatt 64a, 24114 Kiel  
Tel. 0431 24 058 28  
lifeline@frsh.de

# Sprachtraining für Geflüchtete

Online-Sprachkurse werden gut angenommen

Das Netzwerk zur arbeitsmarktlichen Integration von Geflüchteten „Alle an Bord!“ bietet ergänzend zur Beratung Sprachtrainings für Geflüchtete, die in Ausbildung oder Arbeit bzw. auf Arbeitssuche sind. In den Trainings werden konkrete Sprachbarrieren bearbeitet und Fertigkeiten trainiert: Kommunikation am Arbeitsplatz, Aussprachetraining für Vorstellungsgespräche, Lösen von Textaufgaben in der Berufsschule, Verstehen von Fachtexten, Verfassen von beruflichen E-Mails etc. Die Umsetzung in Kleingruppen vor Ort war infolge der coronabedingten Kontaktverbote ad hoc nicht mehr möglich. Online-Formate wurden von ZBBS e.V. und UTS e.V. als Anbietern der Sprachtrainings eiligst entwickelt und erfolgreich erprobt. Die Angebote werden gut angenommen. Die Medienkompetenz der Teilnehmenden ist teilweise sehr hoch. Wo Probleme auftreten, gibt es zusätzliche Erläuterungen, und gegebenenfalls werden auch Aufgaben per Post versandt. Die Online-Formate sind unabhängig von Mobilitätsproblemen im ländlichen Raum durchführbar und ermöglichen ortsunabhängig eine flexible Bildung von Lerngruppen. Eine Hürde stellt die unterschiedliche technische Ausstattung dar. Insbesondere Geflüchtete, die noch in Gemeinschaftsunterkünften wohnverpflichtet sind, haben selten Zugang zum Internet. Handyverträge können nicht abgeschlossen werden, öffentliche Internetangebote sind derzeit nicht zugänglich. Diese Situation muss perspektivisch geändert werden. Präsenzangebote sind für diese Zielgruppe, aber auch dort, wo der soziale Kontakt eine wichtige Rolle spielt, weiterhin nötig. Unsere Online-Angebote werden ergänzend weiter ausgebaut. Weitere Infos unter: [www.alleanbord-sh.de](http://www.alleanbord-sh.de) •



**Tabea von Riegen**  
0431 56 02 – 77  
vonriegen@paritaet-sh.org  
[www.alleanbord-sh.de](http://www.alleanbord-sh.de)  
[www.mehrlandinsicht-sh.de](http://www.mehrlandinsicht-sh.de)

# 25 Jahre Einwandererbund

Eine feste Größe in Elmshorn

Am 12. März 1995 wurde der Türkische Elternbund e.V. als ehrenamtlicher Migrantenverein unter dem Vorsitz von Hayri Öznarin mit Gleichgesinnten gegründet, um die in Elmshorn lebenden türkischstämmigen Familien über Bildungsmöglichkeiten zu informieren, sie zu integrieren und ihre Situation zu verbessern. In den 1990er Jahren schickten türkischstämmige Eltern ihre Kinder eher selten in den Kindergarten. Ein minimaler Prozentsatz von türkischstämmigen Jugendlichen erreichte einen mittleren Bildungsabschluss, noch weniger das Abitur. Durch verschiedenste Informationsveranstaltungen sowie Elternseminare versuchte der Türkische Elternbund so viele Eltern wie möglich in jeder Hinsicht zu unterstützen. Mit der Zeit und durch die Arbeit des Türkischen Elternbundes wurden die Ergebnisse immer positiver. Im Jahr 2005 wurde der Vereinsname in Einwandererbund geändert, denn dem Verein war längst klar geworden, dass auch andere Nationalitäten dieselben Probleme haben. Mittlerweile ist der Einwandererbund e.V. mit seinen elf Mitgliedsvereinen sowie ca. 2500 Mitgliedern eine wichtige Anlaufstelle in Elmshorn. 39 Beschäftigte arbeiten aktuell in 33 Projekten. Vorbei sind die Zeiten, als sich der Einwandererbund gemeinsam mit der Diakonie ein Zimmer in der Gärtnerstraße teilte. Aktuell ist der Einwandererbund in einem kernsanierten Gebäude mit über 16 Räumlichkeiten in der Feldstraße zu finden. Er ist in zahlreichen Gebieten aktiv: Neben Integrationskursen, Migrationsberatung und Nachhilfe gibt es auch viele Angebote in der Jugendarbeit. •

**Einwandererbund e. V.**  
Feldstraße 3, 25335 Elmshorn  
04121 6 40 10 60 68  
info@ewbund.de  
[www.ewbund.de](http://www.ewbund.de)

# 35 Jahre ZBBS

Ein Jubiläum und ein wichtiger Wunsch

In diesem Jahr können wir als Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrant\*innen e.V. (ZBBS) auf 35 Jahre Vereinsgeschichte zurückblicken. Gegründet wurde die ZBBS 1985 von Migrant\*innen für Migrant\*innen und aus dem Wunsch heraus, eine Anlaufstelle ins Leben zu rufen, die sich mit ihren Beratungs- und sonstigen Angeboten für die Rechte derer einsetzt, die in migrationsspezifischen Problemlagen Unterstützung benötigen. Mit unserer Arbeit richten wir uns nicht nur an Migrant\*innen, sondern an die gesamte Kieler Stadtgesellschaft und bauen so Brücken zwischen Neu- und Alt-Kieler\*innen. Dazu baut die ZBBS aktuell auf drei Bereiche: Deutschkurse, Beratungsangebote und Empowermentprojekte. Im vergangenen Jahr konnten wir damit über 20.000 Menschen erreichen – in Deutschkursen unterrichten, in unseren Angeboten und Projekten beraten und durch öffentliche Veranstaltungen informieren und ins Gespräch miteinander bringen. Da der allergrößte Teil unserer Arbeit und unserer Angebote projektfinanziert ist, sind wir in regelmäßigen Abständen immer wieder darauf angewiesen, dass Projekte (neu) bewilligt oder Beratungsangebote weiterhin gefördert werden – Zu- bzw. Absagen erreichen uns teilweise nur Tage vor offiziellem Ende einer Förderperiode oder gar im Nachhinein. Der Kontakt zur Agentur für Arbeit bzw. die dortige Meldung als arbeitssuchend ist für die meisten Kolleg\*innen daher in ebenso regelmäßigen Abständen vollkommen üblich. Unsere Geburtstagswünsche: mehr Planungssicherheit, eine verlässliche Förderung und die Anerkennung unserer Beratungsangebote als Regeldienste! •

**ZBBS e.V.**  
Sophienblatt 64a, 24114 Kiel  
0431 67 93 51 93  
lingenauber@zbbs-sh.de  
[www.zbbs-sh.de](http://www.zbbs-sh.de)

# Bedarfsgerecht? Da ist noch Luft nach oben!

Schleswig-Holstein und die Umsetzung der Istanbul-Konvention

Die Istanbul-Konvention (IK) verlangt eine „bedarfsgerechte Ausstattung“ des Unterstützungssystems für gewaltbetroffene Frauen. Mitarbeiterinnen von Frauenfacheinrichtungen erleben die existenzielle Not von gewaltbetroffenen Frauen täglich. Lange Wartelisten in Frauenberatungsstellen und eine Vielzahl von Frauen, die in Frauenhäusern aus Platzmangel abgewiesen werden müssen, sind klare Indizien dafür, dass im System nachgebessert werden muss. Die Landesregierung hat sich früh auf den Weg gemacht, die IK umzusetzen und hat u.a. 2019 die Wissenschaftler\*innen von zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. mit einer Bedarfsanalyse beauftragt. 2020 werden Daten erhoben, die den momentanen Stand der ambulanten wie stationären Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen abbilden. Hierzu gehört auch die Analyse der finanziellen Ressourcen, denn die bedarfsgerechte Ausstattung gibt es nicht zum Nulltarif. Die Perspektive der Nutzerinnen wird mit einbezogen: Wie erfährt eine gewaltbetroffene Frau von Unterstützungsangeboten, wie findet sie den Weg in das Hilfesystem und welche Frauen können bislang kaum partizipieren? Katharina Wulf, Geschäftsführerin des LFSH, begleitet die Bedarfsanalyse von Beginn an. Ihrer Einschätzung nach ist die Bedarfsanalyse eine Chance, die tatsächlichen Bedarfe sichtbar zu machen: „Wir freuen uns, mit dem Abschlussbericht eine gute Argumentationsgrundlage für die Ausgestaltung des Hilfesystems zu haben“, so Wulf, „die Bundesverbände bff und ZIF haben den Bedarf bereits anhand von Berechnungen konkretisiert. Wir sind zuversichtlich, dass sich die Handlungsempfehlungen mit den Standards der Verbände treffen werden.“ Weitere Informationen zur IK finden sich auf [www.abjetzt.org](http://www.abjetzt.org). •



Ivy Wollandt  
0431 56 02 – 64  
[wollandt@paritaet-sh.org](mailto:wollandt@paritaet-sh.org)

# Queeres Netzwerken in Schleswig-Holstein

Echte Vielfalt und QUREMI

**Geschäftsstelle Echte Vielfalt**  
Lesbische, schwule, bi\*, trans\*, inter\* und queere Personen erleben auch in Schleswig-Holstein Benachteiligungen. Das zu ändern, hat sich die hiesige Lsbtiq\*-Community zum Ziel gesetzt. Die meisten Mitarbeiter\*innen sind Ehrenamtliche. Die Geschäftsstelle Echte Vielfalt unterstützt diese: Sie koordiniert das LSBTIQ\*-Netzwerk. Für Institutionen, Verbände, Vereine etc., die Anschluss an queere Themen suchen, steht die Geschäftsstelle zur Verfügung. Workshops, diverse Austauschformate und Gremienarbeit sind z.B. Angebote, die gern angefragt werden können. Die Geschäftsstelle Echte Vielfalt arbeitet in Trägerschaft der HAKI und wird durch das Sozialministerium gefördert. •

**Geschäftsstelle Echte Vielfalt**  
Daniel Lembke-Peters  
0431 17 099  
[lembke-peters@echte-vielfalt.de](mailto:lembke-peters@echte-vielfalt.de)

**Queer Refugees and Migrants Kiel (QUREMI)**  
QUREMI ist ein seit 2015 bestehendes Projekt für LSBTIQ\* mit Flucht- oder Migrationshintergrund der HAKI e.V. Es ist das einzige entsprechende Projekt in Schleswig-Holstein. Das Projekt bietet neben einem Schutzraum und Empowermentangeboten für die Zielgruppe Sensibilisierung für die Situation von geflüchteten oder migrierten LSBTIQ\* in der Öffentlichkeit an. LSBTIQ\* mit Flucht- oder Migrationshintergrund sind mit den gleichen Schwierigkeiten konfrontiert wie andere Geflüchtete und Migrant\*innen. Hinzu kommen Mehrfachdiskriminierungen, u.a. aufgrund Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft und Religion. Die spezifischen Bedürfnisse werden in der Öffentlichkeit selten wahrgenommen, es gibt kaum spezifische Anlaufstellen oder Unterkünfte und die Betroffenen erfahren Diskriminierungen bei Ämtern und im Asylverfahren. •

**QUREMI**  
Anika Vollstedt  
0431 17 090  
[refugees@haki-sh.de](mailto:refugees@haki-sh.de)

# Engagement

23. Mai 2020: Die Seebrücke veranstaltet in SH einen Aktionstag, um die Landesregierung auf das Schicksal Geflüchteter aufmerksam zu machen.





# Die Freiwilligendienste gehen online!

Einblicke in die Arbeit der Freiwilligendienste in dieser besonderen Zeit

Im Februar schlichen sich erste Ankündigungen durch die Büros und Seminargruppen. Die Seminarleitungen wiesen verstärkt auf Hygienevorschriften hin und gaben Hinweise raus – wer Erkältungssymptome zeigt, bleibt zuhause. Und dann war er plötzlich da, der Tag an dem Corona immer lauter wurde und auch die Freiwilligendienste Seminare, Fach- und Bildungstage absagen mussten.

Seminare abzusagen, bedeutet Tagungshäuser zu stornieren, Referent\*innen zu informieren und Freiwillige anzuschreiben. Darüber hinaus mussten durchgehend Erlasse interpretiert, Informationen an Einsatzstellen weitergeleitet und Fragen beantwortet werden. Erstmal bis Ostern, dann sehen wir weiter. Inzwischen mussten wir weitere Seminare absagen. Was bedeutet das für unseren Bildungsauftrag und die pädagogische Betreuung der Freiwilligen? Das Team der Freiwilligendienste hat seit März einiges in Bewegung gesetzt, um die eigenen Arbeitsweisen an die neue Situation anzupassen und gleichzeitig für alle Freiwilligen und Einrichtungen weiterhin uneingeschränkt die pädagogische Begleitung gewährleisten zu können. Gleichzeitig entwickelten wir sofort Ideen und Ansätze um die so elementare Bildungsarbeit der Präsenzseminare stattdessen online stattfinden zu lassen.

Es wird überlegt, probiert und recherchiert. Wir testen und prüfen digitale Tools, Räume und Kommunikationsmittel, lesen Handreichungen und formulieren Ideensammlungen zur digitalen Bildungsarbeit. Die Freiwilligendienste wollen online gehen, statt absagen zu müssen, zumindest: Digital trotz Corona! Mit einigen guten Tools und Methoden sowie guter Planung lassen sich teilweise Präsenzveranstaltungen in Online-Veranstaltungen umwandeln. *Let's do this*, PARITÄTISCHE Freiwilligendienste *goes digital*!

## Online-Seminare – digitale Seminare?

Ein Online-Seminar ist ein interaktives Seminar, das über das Internet abgehalten wird. Die Vorteile dieses Formats, vor allem in Corona-Zeiten: Teilnehmende können ortsunabhängig über ein internetfähiges Gerät an der Veranstaltung

teilnehmen, sodass Abstands- und Kontaktregelungen problemlos eingehalten werden können. Die Teilnehmenden melden sich in einem digitalen Raum an, in dem Vorträge zu einem angekündigten Thema stattfinden. Fragen und Diskussionen laufen dabei über einen Live-Chat. Bisher hat das Team der Freiwilligendienste das Online-Seminarformat als Informationsmedium verwendet, z.B. um neue Freiwillige oder zukünftige Bewerber\*innen über das Konzept des Freiwilligendienstes aufzuklären oder um den Einsatzstellen organisatorische Neuigkeiten auf kurzem Wege mitzuteilen. Online-Tools wie Clickmeeting waren also bekannt.

■ Als zusätzliches Ziel und damit neue Herausforderung kam nun hinzu, digitale Austausch- und Lernplattformen im Sinne der pädagogischen Bildungsarbeit zu gestalten und damit über die reine Informationsvermittlung hinauszugehen.

Als zusätzliches Ziel und damit neue Herausforderung kam nun hinzu, digitale Austausch- und Lernplattformen im Sinne der pädagogischen Bildungsarbeit zu gestalten und damit über die reine Informationsvermittlung hinauszugehen. Entsprechend dürfen pädagogische Prinzipien wie Partizipation, Interaktion, soziales Lernen und eine Lebensweltorientierung nicht vernachlässigt werden. Für uns setzten damit die Suche und das Ausprobieren digitaler Methoden und Tools ein. Digitale Bildungsarbeit heißt nämlich auch: digital quizzern, abstimmen und brainstormen, reflektieren, diskutieren, spielen und kreativ sein.

## PARITÄTISCHE Freiwilligendienste goes digital!

Wir nutzten unsere Erfahrungen aus den bisherigen Online-Seminaren und versuchten diese mit ansprechenden Themen für die Freiwilligen zu verknüpfen. Über Clickmeeting boten wir

zweimal wöchentlich ca. zweistündige Seminare auf freiwilliger Basis an. Dabei handelte es sich meist um jeweils ein fachliches Thema sowie einen lockeren, informellen Austausch oder digitalen Spieleabend. Schnell zeigten sich die Vor-, aber auch Nachteile des Tools. Für Inputformate eignet es sich sehr gut, da Präsentationen vorab hochgeladen, Videos eingebettet sowie der eigene Bildschirm einfach geteilt werden können. Aber bereits beim gemeinsamen Diskutieren, Arbeiten und Austauschen kommt das Tool an seine Grenzen. Hier wurden wir kreativ und haben uns mit technischen Funktionen wie dem Live-Chat, gemeinsam bearbeiteten Whiteboards und einzelnen Wortmeldungen der Teilnehmenden beholfen, um zumindest einen Hauch von Seminarcharakter zu erzeugen. Aber Gruppenarbeit, Diskussionen und Seminarfeeling? Fehlanzeige!

Die Online-Seminare wurden zunächst vom Team der Freiwilligendienste durchgeführt und behandelten Themen wie Solidarität und Respekt, psychologische Entwicklung des Kindes, kompetenzorientiertes Lernen und ökologische Nachhaltigkeit im Alltag. Für Abwechslung sorgten unsere Co-Teamer\*innen, die sich dazu bereit erklärten, Seminare zu übernehmen, sodass wir auch während der Corona-Zeit eine Zusammenarbeit gewährleisten konnten. Durch ihr breit gefächertes Know-how erweiterte sich das Themenspektrum um Themen wie Zukunftsplanung, Bewerbungstraining, Spielpädagogik und einen digitalen Stadtrundgang zum kulturellen Wandel Berlins.

Nach ausführlicher Prüfung wurde klar, dass wir unter den vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen der ersten Lockerungen keine adäquate Seminararbeit leisten können. Also ab Juni weiterhin digital, aber nun verbindlich für alle und volle fünf Tage!

So gut die Online-Seminare mit Clickmeeting auch funktionierten, für fünftägige Bildungseminare ist es nicht praktikabel. Unsere Seminare leben von Austausch, Diskussion und Gruppenarbeit. Die Erfahrungen zeigen, dass Inputformate maximal 90 bis 120 Minuten dauern können, bevor die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden und Referierenden schwindet.

Auch für uns ist es ein merkwürdiges Gefühl, allein im Raum zu sein und zwei Stunden lang den Laptop anzusprechen, ohne ein visuelles Feedback der Teilnehmenden zu erhalten. Es wurde ein Konzept erarbeitet, das externe Referent\*innen, Gruppenarbeiten, Diskussionen und bildschirmfreie Zeiten berücksichtigt.

■ Unsere Seminare leben von Austausch, Diskussion und Gruppenarbeit. Die Erfahrungen zeigen, dass Inputformate maximal 90 bis 120 Minuten dauern können, bevor die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden und Referierenden schwindet.

Dafür musste etwas Neues her. Neben anderen Tools kam für uns das durch die Medien bekannt gewordene Zoom aufgrund von datenschutzrechtlichen Bedenken nicht infrage. Wir entschieden uns für BigBlueButton. Es bietet ähnliche Funktionen wie Clickmeeting, ist aber um die Funktion „Breakout Rooms“ erweitert. Durch diese können sich die Freiwilligen in Kleingruppen aufteilen und separate digitale Räume nutzen, sodass Gruppenarbeiten und Diskussionen möglich sind. Ein weiterer Vorteil liegt in der Performance des Tools, da alle Teilnehmenden ohne Qualitätsverlust gleichzeitig mit Ton und Video dabei sein können.

Insgesamt bedurfte es eines hohen Zeitaufwandes, Methoden digital vorzubereiten sowie neue Varianten zu entwickeln. Gemeinsam wurde das Repertoire an digitalen Tools z.B. um Pinnwände oder Cluster aus Moderationskarten erweitert. Jetzt freuen wir uns gemeinsam mit den Freiwilligen, die neuen Methoden auszuprobieren und blicken auch ohne Aussicht auf Lagerfeuer, Klettergarten & Co positiv auf die digitalen Abschlussseminare. Oder verleihen Sie zufällig virtuelle Kanus? •



Rahel Jacobs

0431 56 02 – 26  
jacobs@paritaet-sh.org



Eike H. Schweiger

0431 56 02 – 47  
schweiger@paritaet-sh.org

# EUTB® im Kreis Herzogtum Lauenburg

In Geesthacht engagieren sich Annet Nordeide und Birgit Schröder als Teilhabeberater\*innen in der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabe Beratung (EUTB®) für den Kreis Herzogtum Lauenburg und sind auch während der Corona-Pandemie erreichbar. Betroffene und Angehörige einer (drohenden) Behinderung können sich mit all ihren Fragen an die Beratungsstelle wenden. Neben dem zentralen Baustein der EUTB®, der Peer-Beratung, ist für die Arbeit in den Beratungsstellen eine sowohl bundesweite als auch regionale Vernetzung unerlässlich. Um Menschen mit ihren individuellen und spezifischen Fragestellungen weiterhelfen zu können, sind die Teilhabeberater\*innen auf ein gut funktionierendes Netzwerk und die enge Zusammenarbeit mit Behörden, Institutionen und weiteren örtlichen Angeboten angewiesen. Alle Teilhabeberatungsstellen Schleswig-Holsteins treffen sich hierzu regelmäßig in großer Runde, um rechtliche und organisatorische, aber auch ganz konkrete Anliegen zu besprechen. Auf diese Weise entsteht ein hilfreiches Netzwerk qualifizierter Fachkräfte mit vielen verschiedenen Erfahrungswerten, auf welche die Berater\*innen im Arbeitsalltag unbürokratisch zurückgreifen können. Des Weiteren nehmen die Teilhabeberater\*innen an regelmäßigen Arbeitskreisen und Veranstaltungen vor Ort in der Region teil, um Ansprechpartner\*innen kennenzulernen und eine Zusammenarbeit zu etablieren. Auch hier ist eine gute Kooperation die Voraussetzung, um die Ratsuchenden in ihren Anliegen zu unterstützen, damit diese selbstbestimmt über ihren Hilfebedarf entscheiden können. •

**EUTB® Herzogtum Lauenburg**  
Annet Nordeide, Birgit Schröder  
Flottbeker Stieg 1, 21502 Geesthacht  
Wasserkrüger Weg 7, 23879 Mölln  
04152 88 61 312  
eutb-lbg@paritaet-sh.org

Offene Sprechzeiten unter:  
[www.paritaet-sh.org/projekte/eutb/](http://www.paritaet-sh.org/projekte/eutb/)

EUTB®-Beratungsstellen bundesweit unter:  
[www.teilhabeberatung.de](http://www.teilhabeberatung.de)



# Selbsthilfe stärkt für Krisenzeiten

KIBIS unterstützt die Gründung von Selbsthilfegruppen im Kreis Herzogtum Lauenburg seit 1988. Die Selbsthilfeberatungsstelle war und ist auch während der Corona-Pandemie erreichbar und informiert über Selbsthilfemöglichkeiten. Renate Schächinger und Susanne Urdahl stehen mit den Selbsthilfegruppen im Kontakt und stellten fest, dass auch während der Zeiten, in denen sich die Selbsthilfegruppen nicht treffen konnten, die Gruppenmitglieder zusammengehalten und sich gegenseitig unterstützt haben. Einige Selbsthilfegruppen treffen sich per Videochat, andere telefonieren regelmäßig. Die gegenseitige Unterstützung in Gruppen mit Suchtproblematik, persönlichen Lebenskrisen oder Krankheiten stärkt die Menschen und befähigt sie, besser mit der Corona-Krise umzugehen. Auch das vorsichtige Öffnen der Gruppenräume und die persönlichen Gruppentreffen werden von den Selbsthilfegruppen sehr verantwortungsvoll umgesetzt. Selbsthilfe bedeutet, Eigenverantwortung für sich zu übernehmen und die Kraft der Gruppe positiv für sich zu nutzen. Erste persönliche Begegnungen zeigen, dass Vertrauen da ist und dass auf das Gemeinsame aufgebaut werden kann. Das Herzstück jeder Selbsthilfegruppe ist die persönliche Begegnung. Die langjährig erfahrenen Beraterinnen Susanne Urdahl und Renate Schächinger sehen neue Aufgaben in der Selbsthilfeunterstützung. Neue Selbsthilfegruppen zum Thema persönliche Krisenbewältigung werden entstehen. Die Beratungen zeigen, dass viele Menschen durch den Lockdown und die erlebten Ängste ihr Leben neu gestalten und andere Schwerpunkte setzen möchten. Hier bietet die Selbsthilfe gute Ansätze für Reflexion und neue Wege. •

Susanne Urdahl, Renate Schächinger  
**KIBIS Mölln**  
Wasserkrüger Weg 7, Hoeltich-Stift, 23879 Mölln  
04542 90 59 250  
Sprechzeiten: Di, Mi 9–13 Uhr und Do 15–18 Uhr

**KIBIS Geesthacht**  
04152 907 97 14  
Sprechzeiten: Do 14–18 Uhr

kibis-kr-rz@paritaet-sh.org  
[www.kibis-herzogtum-lauenburg.de](http://www.kibis-herzogtum-lauenburg.de)



# Die Steuerungsgruppe der Selbsthilfe-Akademie SH

Beteiligung über alle Ebenen

Sie sind interessiert und engagiert, sie denken weit, sie denken quer, hinterfragen Gegebenes, bringen neue Ideen ein, wägen ab, verfügen über viel Erfahrung, haben die Menschen, die sie vertreten, im Blick und suchen den Konsens. Die Rede ist von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe der Selbsthilfe-Akademie Schleswig-Holstein. In die Steuerungsgruppe werden Vertretungen aller Ebenen der Selbsthilfe Schleswig-Holstein gewählt. Die Selbsthilfegruppen sind mit zwei gewählten Vertretungen, die Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen mit je einer gewählten Vertretung und jeweils Stellvertreter\*innen in gleicher Anzahl vertreten. Gleichfalls vertreten sind die AOK NORDWEST als Vertretung des Zuwendungsgebers, der Vorstand des PARITÄTISCHEN SH sowie die Leitung der Selbsthilfe-Akademie. Die Steuerungsgruppe ist an der inhaltlichen und strukturellen Arbeit der Selbsthilfe-Akademie kontinuierlich beteiligt. Die Inhalte des Bildungsangebotes werden mit der Steuerungsgruppe diskutiert, abgestimmt und ausgewertet. Sie steht im Austausch mit den jeweiligen Mitgliedern, um die Entwicklung der Selbsthilfe-Akademie mitzugestalten.

In der Arbeit dieses Gremiums drückt sich eine wichtige Kernkompetenz der Selbsthilfe aus: Über die gegenseitige Unterstützung und Stärkung in den Selbsthilfegruppen verstehen sich die Mitglieder als zivilgesellschaftliche Akteur\*innen, die die Interessen der Menschen in unterschiedlichen Gremien vertreten und an der Gestaltung von Rahmenbedingungen mitwirken. •

**Gewählte Mitglieder der Wahlperiode 2020–2021:**  
**Selbsthilfegruppen**  
Kai Kannieß, Beirat KIBIS Herzogtum Lauenburg, und Fiede Krause, Stotterer Selbsthilfe Nord (Heike Norda, Chronischer Schmerz; Rüdiger Langbehn, Angehörige und Freunde psychisch erkrankter Menschen)  
**Selbsthilfeorganisationen**  
Andreas Heitmann, DMSG SH (Ilka Pfänder, LVKM SH)  
**Selbsthilfekontaktstellen**  
Dr. Kirsten Hartung, KISS Lübeck (Brigitte Harbering, KIBIS Kiel)  
Claudia Krüger, AOK NORDWEST  
Michael Saitner, PARITÄTISCHER SH  
Birgitt Uhlen-Blucha, PARITÄTISCHER SH



Von links nach rechts:  
Andreas Heitmann, Brigitte Harbering, Claudia Krüger, Fiede Krause, Rüdiger Langbehn, Dr. Kirsten Hartung, Heike Norda, Kai Kannieß, Birgitt Uhlen-Blucha



**Birgitt Uhlen-Blucha**  
0431 56 02 – 33  
uhlen-blucha@paritaet-sh.org



# Engagement in Zeiten von Corona

Erfreuliches und nicht ganz so Erfreuliches

Wie die Corona-Pandemie zu einem Stresstest für alle gesellschaftlichen Bereiche geworden ist, ist sie auch ein Stresstest für das zivilgesellschaftliche Engagement avanciert. Dies gilt nicht nur in finanzieller Hinsicht, obwohl es durchaus bezeichnend ist, dass die Schutzschirme für wirtschaftliche Aktivitäten schnell und großzügig auf den Markt geworfen wurden. Dass der Lockdown auch bei dem einen oder anderen Verein zu schwierigen finanziellen Situationen führt, bleibt weitgehend unter der Aufmerksamkeitsschwelle. Gesellschaftliche Krisenzeiten sind häufig Zeiten, in denen die Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements enorm ansteigt. Es werden wichtige Aufgaben übernommen, wo staatliches Handeln überfordert ist. So ist es fast selbstverständlich, dass auch in Zeiten von Corona auf allen politischen Ebenen (vom Bundespräsidenten über die Kanzlerin bis hin zu den Ministerpräsident\*innen) die gesellschaftliche Solidarität beschworen wird.

Die Sehnsucht nach einem starken Staat und die Wut über alle, die nicht in das Schema eines ordentlichen Menschen passen, gehen hier eine unerquickliche Symbiose ein.

Allerdings ist das Narrativ eigenartig widersprüchlich. Solidarität wird eingefordert, nicht um diese gesellschaftliche Krise zu meistern, sondern um die staatlichen Einschränkungen einzuhalten, die den Schutz der sogenannten Risikogruppen gewährleisten sollen. Einmal abgesehen davon, dass die Risikogruppen nicht das Risiko sind, sondern die durch schwere Krankheitsverläufe besonders gefährdeten Menschen, ist dies doch ein sehr instrumentalisiertes Verständnis von Solidarität. Ist dieser Appell an Solidarität schon an sich wenig gemeinsinnstiftend, so kommt noch ein zweites Narrativ hinzu, das seine Wirksamkeit weiter

außer Kraft setzt. Durch die Schutzmaßnahmen wie Abstandsgebot, Kontakteinschränkungen und Maskenpflicht werden andere als potenzielle Gefährder\*innen definiert, vor denen ich mich schütze – obwohl die Masken dazu dienen, andere Menschen vor mir und meinen Viren zu schützen. Ein Narrativ also, dass das Misstrauen gegenüber den Mitmenschen und die Vereinzelung eher fördert. Vor dem Hintergrund dieser beiden Narrative ist es durchaus nicht verwunderlich, dass in Zeiten von Corona spürbar ein bürgerschaftliches Engagement gewachsen ist, das von Misstrauen, Denunziantentum, Fremdenfeindlichkeit und einer Blockwartmentalität geprägt ist.

Eine der Widersprüchlichkeiten in den Engagementskonjunkturen ist, dass genau in dieser Misstrauensmentalität die in unübersichtlichen Zeiten immer auftauchenden Verschwörungserzählungen und -ideologien Resonanz finden und rechtes Gedankengut ein Einfallstor findet. Die Sehnsucht nach einem starken Staat und die Wut über alle, die nicht in das Schema eines ordentlichen Menschen passen, gehen hier eine unerquickliche Symbiose ein. Hier zeigt sich einmal wieder, wie wichtig die Stärkung der demokratischen Kultur und der Resilienz gegenüber menschenverachtenden Haltungen im zivilgesellschaftlichen Engagement ist.

Auffällig ist auch, dass durch den verordneten Lockdown ein sehr großer Teil des zivilgesellschaftlichen Engagements in eine Schockstarre verfiel. Gerade traditionelle Formen des Engagements zeigten große Schwierigkeiten, ihre Formen der solidarischen Unterstützung und Gemeinschaftsaktivitäten auch in Zeiten von Corona aufrechtzuerhalten oder zu reorganisieren. An die Stelle der Tafeln sprangen z.B. spontan entstandene Initiativen, die die Versorgung von armen Menschen mit kostenlosen Lebensmitteln wieder aufnahmen. Fertiggepackte Tüten oder Boxen an ungewöhnlichen Orten wurden zur neuen Form der Lebensmittelverteilung. Es scheint überhaupt so, dass in Krisenzeiten eher ein spontanes, sich selbst organisierendes Engagement Konjunktur hat. Die zahlreichen Nachbarschafts- und Einkaufshilfen, aber auch die Nähaktionen für fehlende

Nasen-Mund-Bedeckungen gehen auf die Initiative einzelner und kleiner Gruppen von Menschen zurück, oder sie entstehen innerhalb traditioneller Vereine aufgrund der Initiative einzelner Mitglieder.

Viele von ihnen machen allerdings die Erfahrung, dass die Hilfe, die sie anbieten, von den Menschen nicht gewollt ist. Eine Erfahrung, die viele Nachbarschaftsnetze immer wieder machen. Hilfe, die den Menschen Autonomie und Selbstbestimmung wegzunehmen droht, wird selten in Anspruch genommen. Wenn der tägliche Einkauf als einzige Form der sozialen Kontakte übrig bleibt und das Gefühl vermittelt „Ich kann wenigstens hier noch über mein Leben selbst bestimmen!“, dann werden z.B. Einkaufshilfen nur schwer angenommen.

Allerdings hat dieses spontane Engagement durchaus sehr positive Nebenwirkungen. Die zahlreichen Projekte zum Maskennähen sind nicht nur Ausdruck für das Versagen von staatlichen und marktwirtschaftlichen Steuerungsformen, sondern geben den Engagierten das Gefühl, auch in dieser bedrohlichen und unübersichtlichen Situation etwas bewirken zu können. Selbstwirksamkeit ist einer der wichtigsten Motivatoren für zivilgesellschaftliches Engagement. Darüber hinaus berichten viele Menschen, die im Rahmen traditioneller Vereine, z.B. Sportvereine, neue Initiativen außerhalb der eigentlichen Zielsetzung gestartet haben, Folgendes: Genau durch solche Aktivitäten ist der Zusammenhalt im Verein gewachsen und es wurde eine neue Qualität erreicht. Vereine, die sich immer eher als Anbieter von Dienstleistungen für ihre Mitglieder oder Kund\*innen begriffen haben, erkennen, dass der Zusammenhalt und der Sinn eines Vereins viel stärker aus den Gemeinschaftsaktivitäten resultieren.

In Zeiten von Corona gibt es nicht nur viel zu lernen über den Zustand unserer Gesellschaft und ihrer Institutionen, sondern auch über den Zustand des zivilgesellschaftlichen Engagements. Es bleibt zu hoffen, dass diese Lernprozesse helfen, das Engagement in unserer Gesellschaft demokratisch und inklusiv weiterzuentwickeln. •



**Holger Wittig-Koppe**

0431 56 02 – 76

wittig@paritaet-sh.org

# GemeinSINNstiftende Impulse geben

Angebote des Landesweiten Kompetenzentrums Engagement

Das Landesweite Kompetenzzentrum Engagement ist für alle engagierten Menschen und ihre Organisationen in Schleswig-Holstein da. Wir bieten Fortbildungen, Beratungen, Moderation, Organisationsentwicklung und Vernetzung rund um das Thema Engagement.

Unsere Angebote richten sich an zivilgesellschaftliche Organisationen (Vereine, Verbände, Selbsthilfeorganisationen, Initiativen, Gruppen, Netzwerke und Projekte), aber auch an professionelle Organisationen, die mit engagierten Menschen arbeiten, sowie an kommunale Akteur\*innen aus Verwaltung und Politik.

Unsere Arbeit ist geprägt durch die Beteiligung der Teilnehmenden und eine demokratische Grundhaltung. Wir machen uns stark für Ideen der Selbstorganisation, des Empowerments, der Inklusion und der Vielfalt. Wir arbeiten mit wechselnden Schwerpunkten. Hier finden Sie eine Auswahl unserer derzeitigen Angebote:

- Zertifikatskurs Freiwilligenkoordination
- Organisationsberatung und Zukunftswerkshops für Vereine und Verbände
- Generationenpolitische Workshops für Kommunen, Vereine und Verbände
- Qualifizierung als Teilhabe-Coach
- Zweitägiger Workshop „Kommunale Engagement-Werkstatt“ im Rahmen des Beratungs- und Fortbildungsangebots „Kommunale Engagementförderung“ für die Engagementstrategie Schleswig-Holstein
- Moderationstechniken für Selbsthilfegruppen u.a. Fortbildungen für Akteur\*innen in der Selbsthilfe (Selbsthilfe-Akademie)

Neben diversen weiteren Fortbildungen stehen wir landesweit für Veranstaltungen vor Ort und Beratung zur Verfügung. Wir arbeiten sehr bedarfsorientiert. Auf Nachfrage entwickeln wir mit Ihnen individuelle Angebote. •

Weitere Informationen:

**Landesweites Kompetenzzentrum Engagement**

engagement@paritaet-sh.org

www.kompetenzzentrum-engagement.paritaet-sh.org



**Heike Roth**

0431 56 02 – 53

roth@paritaet-sh.org

# Förderung

## Die Ostholsteiner gGmbH

Siemensstraße 17, 23701 Eutin  
04521 79 93 – 24  
koester@die-ostholsteiner.de  
www.die-ostholsteiner.de

An dieser Stelle stellen wir Ihnen spannende Projekte aus unserer Mitgliedschaft vor und geben Tipps zu Projektfinanzierungen. In diesem Monat berichtet Per Köster, Öffentlichkeitsarbeiter der gemeinnützigen Eingliederungshilfe von Die Ostholsteiner, über das Projekt Inklusionshotel.

### Welches Projekt konnten Sie mit der Aktion-MENSCH-Förderung starten und wann hat es begonnen?

Die Ostholsteiner bauen ein 44-Zimmer-Hotel an der Eutiner Stadtbucht. Ein normales, attraktives Hotel – aber mindestens 40 Prozent der Arbeitsplätze im Haus werden Menschen mit Schwerbehinderung vorbehalten und der Neubau wird umfassend barrierefrei sein. Wir hoffen, gleich drei Mal von der Aktion MENSCH unterstützt zu werden: Die Konzeptionierung und eine Wirtschaftlichkeitsberechnung wurden bereits gefördert, die Unterstützung des Baues ist beantragt und eine Förderung des Betriebsstarts soll auch nachgefragt werden.

### Was war der Anstoß für das Projekt?

Eutin entwickelt sich seit der Landesgartenschau touristisch weiter. Und da wurde eine ideale Fläche für einen Hotelbau frei: direkt am Seeufer, mit Blick auf das Schloss und nur wenige Schritte vom Altstadtkern entfernt. Weil Die Ostholsteiner und ihre Tochterunternehmen bereits Erfahrungen in Gastronomie, Wäscherei, Gebäudereinigung und ähnlichen Dienstleistungen haben, fühlten wir uns prädestiniert für ein solches Vorhaben. Auch die Stadt sah das Konzept eines Inklusionsbetriebes als besonders interessant an. Hauptsächlich wollen wir damit interessante Arbeit anbieten und das bunte, selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung fördern.

### Welche Beratung haben Sie bei der Antragstellung in Anspruch genommen?

Es kann nie schaden, wenn man sich von Menschen unterstützen lässt, deren tägliches Brot das Ausfüllen, Lesen oder Verstehen von Förderanträgen ist. Auch ist es immer gut, wenn jemand Unbeteiligtes sich die in Worte gefassten eigenen Gedanken noch einmal anschaut –

wenn es doch auch weniger tief involvierte sind, die nach relativ kurzer Befassung den Förderdaumen heben oder senken sollen. Der PARITÄTISCHE SH konnte uns auch helfen, das Online-System, in dem man Anträge an die Aktion MENSCH stellt, etwas leichter zu durchschauen, auszufüllende Vorlagen dort zu finden und gewünschte Begrifflichkeiten zu benutzen. Wir danken herzlich für die Unterstützung durch das Team in Kiel und freuen uns auf die weiterhin gute Zusammenarbeit. •



### Aktuelle Informationen zur Förderung der Aktion MENSCH:

Das Antragsverfahren für die im März 2020 von der Aktion MENSCH gestartete Corona-Soforthilfe für Assistenzdienste und Lebensmittelversorgung in Höhe von 40 Millionen Euro wurde bereits Anfang April 2020 wegen der sich abzeichnenden Ausschöpfung des Budgets geschlossen. Anfang Mai wurden von der Aktion MENSCH weitere Corona-Soforthilfen in Höhe von insgesamt 8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, und zwar zur Sicherung von Arbeitsplätzen in gemeinnützigen Inklusionsunternehmen. Weitere Infos dazu finden sie hier: <https://www.aktion-mensch.de/corona.html>.

Die Aktion MENSCH hat bei allen Förderanträgen zur Projektförderung den sogenannten Personalkostenrechner implementiert. Dieser ermöglicht insbesondere, die tatsächliche Entwicklung der Personalkosten des Projektpersonals über eine mehrjährige Projektlaufzeit hinweg realitätsgetreuer abzubilden, als bislang möglich. Die bisherige Personalkostentabelle mit Stand vom 01. Mai 2015 hat damit ausgedient.

### Aktuelle Informationen zur Förderung der Deutschen Fernsehlotterie / Stiftung Deutsches Hilfswerk (DHW):

Das Antragsverfahren soll bereits für die Antragstellung zur Frühjahrssitzung 2021 über ein digitales Förderportal abgewickelt werden. Der PARITÄTISCHE SH informiert Sie dazu gern.

# Soziale Arbeit

Die Kalligrafin Marleen Krallmann beschrieb im Juni 2020 die Fenster des PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein mit dem Aufruf #leavenoonebehind.



Volker Behm

0431 56 02 – 58  
behm@paritaet-sh.org



Anja Rother

0431 56 02 – 30  
rother@paritaet-sh.org



# Wohlfahrt in Krisenzeiten

„Die Corona-Krise legt schonungslos offen, was in unserer Gesellschaft schief läuft.“

sozial/ sprach mit Michael Saitner, Kerstin Olschowsky, Dunja Dahmke und Jörg Adler über die Wohlfahrt in Krisenzeiten, dringend notwendige Perspektivwechsel und Soforthilfen.

**Ab Mitte März hatten das Corona-Virus und seine Auswirkungen auch Schleswig-Holstein fest im Griff: Kitas und Schulen wurden geschlossen, Heime quasi abgeriegelt, Mitarbeiter\*innen ins Homeoffice geschickt. Was bedeutete das für den PARITÄTISCHEN SH und seine Mitgliedsorganisationen?**

**MS |** Zu Beginn der Pandemie hatten sowohl die Dynamik als auch die Informationsflut ein bisher nie gekanntes Ausmaß. Informationen, die morgens eingingen, waren abends häufig schon wieder überholt. Insbesondere fehlende Schutzausrüstung war über viele Wochen das alles beherrschende Thema, doch für die Akteur\*innen der Sozialen Arbeit gab es noch etliche weitere Baustellen.

**Welche Themenfelder haben den Verband und seine Mitglieder in dieser Zeit bewegt?**

**MS |** Das Themenspektrum war enorm breit: Die Übersetzung der Landesverordnungen und Erlasse in den Alltag von sozialen Einrichtungen, die Bedeutung und Bewertung der Auswirkungen für Nutzer\*innen, Mitarbeitende und Einrichtungsträger und Fragen zu Infektionsschutz, Hygienekonzepten, Arbeitsschutzvorschriften, Arbeitsrecht und Kurzarbeit standen ganz oben auf der Agenda.

Hinzu kamen Fragestellungen rund um Vereinsrecht, Steuerrecht und Unterstützungsanfragen im Hinblick auf Digitalisierung und veränderte Angebotsformate in den Mitgliedsorganisationen. Und natürlich die Absicherung der Angebote und Maßnahmen zur Erhaltung der Einrichtungen. Über allem schwebte immer die Frage: Welche Soforthilfen kommen für wen infrage und wo gibt es noch Lücken?

**Wie hat der PARITÄTISCHE SH seine Mitgliedsorganisationen unterstützt?**

**KO |** Als wesentliche Aufgabe haben wir als Verband die Sortierung und Aufbereitung der Informationen für unsere Mitgliedsorganisati-

onen gesehen. Insbesondere in den Arbeitsfeldern Pflege, Eingliederungshilfe und Kita gab es natürlich einen enorm hohen Informationsbedarf zum Umgang mit Betretungsverboten, Quarantäneregelungen, Einrichtung von Notgruppen etc.

In der Frühsommer-Phase ging es dann um alle Maßnahmen rund um die Öffnung, die sich vielerorts aufgrund der umfassenden Auflagen als deutlich schwieriger in der Umsetzung zeigt als der Lockdown.

Ebenso wichtig war in der Corona-Phase die Aufnahme der vielfältigen Bedarfslagen aus der Mitgliedschaft und deren Weiterleitung an die entsprechenden Stellen der Landes- und Bundesebene.

**Mit welchen Problemen hatten die Mitgliedsorganisationen besonders zu kämpfen?**

**KO |** Viele Anfragen bezogen sich auf die Beantragung von Soforthilfen. Bei der Erarbeitung der Unterstützungsmaßnahmen für einzelne Arbeitsfelder waren die Wohlfahrtsverbände einbezogen und konnten die Bedarfslage der Einrichtungen darstellen. Immer wieder wurde deutlich, dass gemeinnützige Organisationen

Immer wieder wurde deutlich, dass gemeinnützige Organisationen keine Abfederung haben, da sie keine Rücklagen bilden dürfen.

keine Abfederung haben, da sie keine Rücklagen bilden dürfen; durch monatelang wegfallende Teilnehmer- oder Kursbeiträge, Tagungseinnahmen etc. konnten sie die Situation ohne finanzielle Unterstützung nicht auffangen.

In diesen Diskussionen ging es auch immer wieder um die Forderung, die Soforthilfen als Zuschüsse und nicht in Form von Krediten zu gestalten – da wegfallende Einnahmen in den allermeisten Fällen nicht nachgeholt werden können und Kredite somit nur schwer rückzahlbar sind.

**Gibt es auch etwas Positives zu berichten?**

**KO |** Ein gutes und beruhigendes Signal für viele Mitgliedsorganisationen waren Informationen und Hinweise der verschiedenen Zuwendungsgeber des Landes, des Bundes und der EU, dass Fördermittelzusagen eingehalten werden – auch wenn coronabedingt Projektziele nicht wie geplant umgesetzt werden konnten. Das hat die zuwendungsrechtlich geförderten Bereiche gesichert und ist als sehr positiv zu bewerten.

**MS |** Die Mitwirkung bei der Erarbeitung der Kulanzregelung auf der Landesebene für die Bereiche Eingliederungshilfe und Jugendhilfe führte dazu, dass das SodEG in Schleswig-Holstein nicht angewendet werden musste. Das ist insgesamt ein positiv zu bewertendes Ergebnis für die Absicherung der Angebote in den Bereichen SGB IX, XII und SGB VIII.

**Kindertagesstätten und Familien waren und sind besonders gefordert – welche Auswirkungen hat die Corona-Krise auf sie?**

**DD |** Zu Beginn sahen sich die Kitas häufig erst am Freitag mit einer neuen Erlasslage konfrontiert und mussten dann die Bestimmungen bis zum Montag umsetzen. Die Kita-Leitungen standen unter einem enormen Druck; sie bewegten sich dauerhaft im Spannungsfeld Eltern-erwartung bzw. Elternentlastung, rechtliche Rahmenbedingungen und Fürsorgepflicht für ihre Mitarbeiter\*innen. Zudem gab es keine landeseinheitliche heimaufsichtsrechtliche Genehmigungspraxis. Zu häufig entschied die Kreiszugehörigkeit darüber, ob ein Kind betreut werden konnte oder nicht.

**Das Thema Kinderbetreuung wurde wochenlang lediglich im Zusammenhang mit der Systemrelevanz der Elternberufe in Verbindung gebracht ...**

**DD |** Die Kita als Bildungsinstitution verfolgt deutlich mehr Ziele, als Eltern in systemrelevanten Berufen die zwingend notwendige Arbeitszeit zu gewährleisten. Die sozialen und entwicklungspsychologischen Auswirkungen der Krise auf Kinder wurden in der öffentlichen Diskussion zu lange nicht berücksichtigt. Die lange Zeit der Isolation und fehlende Kontakte



zu Freund\*innen und Vertrauenspersonen werden auch Auswirkungen auf die Kitas und das dortige pädagogische Handeln haben. Diese befinden sich in einem ständigen Spannungsfeld zwischen der Qualität der pädagogischen Arbeit und dem Gesundheitsschutz. Besonders besorgniserregend war, dass viele Kinder keinen Zugriff auf Hilfesysteme hatten. Zwar konnten Kinder, deren Kindeswohl gefährdet scheint, nach einigen Wochen wieder in Notgruppen betreut werden, doch diese hoch belastete Zeit hat sich auch negativ auf den Alltag von Familien ausgewirkt, die in normalen Zeiten nicht betroffen wären und somit unter dem Radar liefen.

**JA |** Die Liste der Berufe, die einen Anspruch auf Kinderbetreuung haben, sollte für die Zukunft überarbeitet werden. Es hat sich z.B. in der Suchtkrankenhilfe gezeigt, dass Menschen mit Suchtproblemen unter den Kontaktbeschränkungen sehr gelitten haben und Beratungen brauchten, die Fachkräfte aber keine Kinderbetreuung erhielten.

**Auch die Perspektiven der Bewohner\*innen von Pflegeheimen und Nutzer\*innen in der Eingliederungshilfe blieben lange Zeit unberücksichtigt. Trotz Lockerungen ist die Besuchssituation in Pflegeheimen weiterhin schwierig.**

Von links nach rechts:  
Dunja Dahmke, Michael Saitner,  
Kerstin Olschowsky, Jörg Adler



**Michael Saitner**

Geschäftsführender Vorstand  
0431 56 02 – 10  
vorstand@paritaet-sh.org



**Kerstin Olschowsky**

0431 56 02 – 50  
olschowsky@paritaet-sh.org



**Dunja Dahmke**

0431 56 02 – 37  
dahmke@paritaet-sh.org



**Jörg Adler**

0431 56 02 – 15  
adler@paritaet-sh.org

**JA** | Das Problem der fehlenden Perspektive betrifft die Alten- und Krankenpflege ebenso wie den Bereich der Eingliederungshilfe und den Bereich der Sozialpsychiatrie – dort kommt erschwerend hinzu, dass wir es mit Erkrankungen und Einschränkungen zu tun haben, die es den Menschen häufig unmöglich machen zu erfassen, warum sie niemand mehr besucht oder warum sie sich nicht mehr mit ihren Werkstattkolleg\*innen treffen dürfen. Diese Themen werden kontrovers diskutiert, auch innerhalb der Häuser.

Die Liste der Berufe, die einen Anspruch auf Kinderbetreuung haben, sollte erweitert werden.

Das ist ein schwieriger Abwägungsprozess und natürlich geht es hier auch um Grundrechte. Wir haben die UN-Behindertenrechtskonvention auf den Plan gerufen und die Menschen darin geschult, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben, und auf einmal sind es aber doch unterschiedliche Rechte. Da muss man jetzt erheblich im Nachgang diskutieren, wie wir das in Zukunft machen wollen, denn so wie in den letzten Monaten darf mit den Rechten und den Menschen nicht umgegangen werden. Die Einrichtungen haben eine große Verantwortung und müssen einen riesigen Spagat zwischen dem 100-prozentigen Schutz ihrer Bewohner\*innen und dem Einhalten der demokratischen Grundrechte leisten. Es darf nicht sein, dass Einrichtungen bei einem Corona-Fall von den Medien und der öffentlichen Meinung pauschal abgeurteilt werden. Ebenso wenig sollten Menschen in Pflegeheimen oder Krankenhäusern allein sterben, weil es ein starres und nicht differenziertes Besuchskonzept gibt.

**Was müsste im Falle einer zweiten Welle oder einer ähnlichen Krise in dieser Hinsicht besser laufen?**

**JA** | Die Kommunikation lief sehr einseitig, ausschließlich Infektionsmediziner\*innen bestimmten darüber, wie alles zu laufen hat. Im Sozialministerium hätte es von Anfang an bei

der Erarbeitung der Erlasse und Regelungen eine breitere Auseinandersetzung mit einem multiprofessionellen Krisenstab gebraucht. Zweitens: In den Kreisen müssen Beschlüsse einheitlich umgesetzt werden! Es kann nicht sein, dass in angrenzenden Kreisen und Städten völlig unterschiedliche Regelungen herrschen. Das versteht kein Mensch.

**Um eine differenzierte Herangehensweise in den Einrichtungen zu ermöglichen, braucht es Zeit und damit Geld – schwierig bei dem Fachkräftemangel in der Pflege.**

**KO** | Neben den ganzen operativen Fragen wurde sehr deutlich, dass nach dem Klatschen nun nicht vergessen werden darf, dass systemrelevante Berufe wesentlich dazu beigetragen haben, diese Phase in Deutschland gut bewältigen zu können. Die Prämie für Mitarbeitende in der Pflege ist ein gutes Signal, aber bei Weitem nicht ausreichend. Hier ist die Politik nun gefragt, dies in konkrete Maßnahmen umzusetzen, die dazu führen, dass systemrelevante Berufe auch angemessen entlohnt werden.

**MS** | Der Brennglasvergleich wurde in den letzten Monaten bereits sehr häufig bemüht, auch von mir. Vor allem, weil er einfach passt. Die Corona-Pandemie legt schonungslos offen, was in unserer Gesellschaft seit Jahren schief läuft: die Bezahlung von Pflegekräften, der Fachkräftemangel in Kitas und in der Jugendhilfe oder die Prävention von häuslicher Gewalt. Außerdem wurde deutlich, dass die Maßnahmen des Bundes armutspolitisch keine Verbesserung bringen. Das ist enttäuschend, insbesondere vor dem Hintergrund der Milliarden, die bereitgestellt wurden.

Eine Erhöhung der ALG-II-Regelsätze ist dringend angezeigt, ebenso wie die Einführung einer Kindergrundsicherung. Die Politik muss sich dieser Themen ohne Wenn und Aber annehmen und nicht – wie nach der letzten Finanzkrise – als erstes in den Bereichen sparen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt sichern und ein menschenwürdiges Leben für alle gewährleisten. Dafür werden wir uns als Verband weiterhin vehement einsetzen. •

# Frischer Wind und neue Wege

Neuigkeiten aus dem Veranstaltungsbereich

Im Veranstaltungsbereich des PARITÄTISCHEN SH sorgen dieses Jahr vielfältige Veränderungen für frischen Wind. Zum einen ist Lisa Krater seit Mai 2020 im Bereich der Veranstaltungsorganisation für Sie Ansprechpartnerin. Sie steht Ihnen mit Rat und Tat zu allen Fragen der Seminarteilnahme zur Seite. Zum anderen werden wir im zweiten Halbjahr unseren Newsletter und unsere Internetpräsenz optisch verändern. Damit verbunden ist auch, dass wir zukünftig im Jahresverlauf vermehrt zusätzliche Veranstaltungen für aktuelle Bedarfe anbieten wollen. Auf einen Katalog in der gewohnten Form verzichten wir daher, Sie finden unsere geplanten Fortbildungen ab sofort in einem Leporello, der dieser Ausgabe beiliegt oder auf unserer Website eingesehen werden kann. Fortbildungen, die neue Wege aufzeigen, finden Sie schon jetzt in unserem Programm:

**New Work, Agile Führung, Leadership by Expertise am 15. und 16. September 2020**

Der Workshop bietet die Gelegenheit, sich über neue Arbeitsformen der Zukunft zu informieren und die Relevanz der Modelle für den eigenen Betrieb einzuordnen. Die Frage, welches Konzept geeignet ist, Impulse für die Organisationsentwicklung in sozialen Arbeitsfeldern zu setzen, steht dabei im Vordergrund.

**Gewaltschutzkonzept – ein Teil institutioneller Prävention am 29. und 30. September 2020**

Das Seminar setzt erste Impulse für die Entwicklung eines Konzeptes vor dem Hintergrund der neuen gesetzlichen Anforderung, das die Förderung sexueller Selbstbestimmung und den Schutz vor sexualisierter Gewalt berücksichtigt.

**Gemeinwohl-Ökonomie am 30. September 2020**

Hier wird für die Grenzen unseres Wirtschaftssystems sensibilisiert, ein alternatives Wirtschaftsmodell vorgestellt und neue Ansätze für das eigene Unternehmen werden entwickelt.

**(Digitale) Öffentlichkeitsarbeit für gemeinnützige Organisationen am 27. Oktober 2020**

Mit diesem Online-Seminar gehen wir den Weg digitaler Bildungsangebote weiter und unter-

stützen Sie dabei, auch die neuen Medien für Öffentlichkeitsarbeit systematisch zu nutzen.

**Intervenieren mit System – Umgang mit Aggression und Gewalt am 19. Oktober 2020**

In dieser zweitägigen Fortbildung geht es um praktische Deeskalation in akut eskalierenden Situationen. Es werden Impulse für eine neue systemische Betrachtungsweise für aggressive oder gewalttätige Verhaltensweisen gegeben, die mehr als nur die bloße Vermittlung theoretischer Grundlagen und deeskalierender Methoden oder Sicherheitstechniken umfassen. •

**Das Lernportal der BGW**

Gesund & Sicher

Das Lernportal der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) hat klassische Arbeitsschutzthemen e-learningfähig gemacht und ermöglicht flexible Weiterbildung, unabhängig von Ort und Zeit. Das Lernportal [www.bgw.uv-lernportal.de](http://www.bgw.uv-lernportal.de) bietet u.a.:

- Interaktive Lernprogramme mit praktischen Beispielen
- Multimediale Lehr- und Lernmaterialien
- Bibliotheken mit weiterführenden Informationen
- E-tutorielle Unterstützung beim Lernprozess

Sie finden dort z. B. eine Zusammenstellung von hilfreichen und aktuellen Informationen und Materialien zum neuartigen Corona-Virus und zu Hygienemaßnahmen.

Bei den Online-Kursen gibt es vielfältige Unterstützung, z.B. beleuchtet der Online-Kurs „Unterweisung“ die Aspekte, die im Zusammenhang mit einer Unterweisung Berücksichtigung finden. Es werden auch Hilfestellungen zur Themen- und Zielfindung sowie zur Auswahl geeigneter Methoden und Medien gegeben; darüberhinaus Hinweise zur Planung, Durchführung, Dokumentation und Wirksamkeitskontrolle.

Sie finden unsere geplanten Fortbildungen ab sofort in einem Leporello, der dieser Ausgabe beiliegt oder auf unserer Website eingesehen werden kann.



**Monika Kalnins**

0431 56 02 – 14

[kalnins@paritaet-sh.org](mailto:kalnins@paritaet-sh.org)



# Fortbildungen

Fortbildungen der Selbsthilfe-Akademie Schleswig-Holstein



**Selbsthilfe-Akademie  
Schleswig-Holstein**  
im PARITÄTISCHEN  
Schleswig-Holstein  
Zum Brook 4  
24143 Kiel

Telefon: 0431 56 02 – 93

**Anmeldung über**  
[www.selbsthilfe-akademie-sh.de](http://www.selbsthilfe-akademie-sh.de)

Die Selbsthilfe-Akademie Schleswig-Holstein bietet kostenfreie Angebote für Menschen, die in der Selbsthilfe aktiv sind.

## September 2020

### Einführung in das Gesundheitswesen (VA-Nr. E003)

Fr, 4. September, 14:00–18:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Kiel

### Achtsamkeit und Selbstfürsorge (VA-Nr. E002)

Fr, 18. September, 9:30–15:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Kiel

## Oktober 2020

### Moderationstechniken für SHG – Die Gruppe ins Gespräch bringen (VA-Nr. C007)

Mo, 5. Oktober, 9:30–15:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Mölln

### Kommunikation für Selbsthilfegruppen II (VA-Nr. C006)

Mo, 17. Oktober, 10:00–15:30 Uhr  
Veranstaltungsort: Kiel

### Datenschutz in der Selbsthilfe (VA-Nr. A008)

Mo, 19. Oktober, 9:30–15:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Mölln

### Recht für Selbsthilfegruppen (VA-Nr. A010)

Di, 20. Oktober, 9:30–15:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Mölln

## November 2020

### Gründung einer Selbsthilfegruppe (VA-Nr. A007)

Sa, 7. November, 9:30–15:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Kiel

### Erfolgreiche Beteiligung vor Ort (VA-Nr. F005)

Sa, 14. November, 10:00–15:30 Uhr  
Veranstaltungsort: Kiel

### Von der Idee zum Projekt zum Antrag (VA-Nr. A009)

Fr, 20. November, 10:30–15:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Schleswig

### Partizipation innerhalb von Selbsthilfegruppen (VA-Nr. A011)

Fr, 27. November, 9:30–15:00 Uhr  
Veranstaltungsort: Neumünster

## Projektpartner



# Neuigkeiten aus dem Verband

## Neue Mitgliedsorganisationen

### Neumünster Medien e.V.

Angebot: Filmwerkstatt, Workshops, Filmproduktion

Christianstraße 62, 24534 Neumünster  
Telefon 0179 48 57 118  
[info@nms-tv.eu](mailto:info@nms-tv.eu)  
[www.nms-tv.eu](http://www.nms-tv.eu)

### DHB-Netzwerk Haushalt – Ortsverband Kiel e.V.

Angebot: Bildungsträger für den Ausbildungsberuf  
Fachpraktiker\*in für Hauswirtschaft. Ausbildung:  
3 Jahre; orientiert am anerkannten Ausbildungsberuf  
Hauswirtschaftler\*in

Lerchenstraße 19a, 24103 Kiel  
Telefon 0431 620 25 | Telefax 0431 38 53 142  
[info@dhb-kiel.de](mailto:info@dhb-kiel.de)  
[www.dhb-kiel.de](http://www.dhb-kiel.de)

### Hoisbütteler Sportverein von 1955 e.V.

Angebot: Förderung von Jugendarbeit, Aus- und  
Fortbildung, gesellschaftliche Veranstaltungen,  
Sportwettbewerbe, Turniere, Familienfeste

Bullenredder 9, 22949 Ammersbek  
Telefon 040 605 03 01 | Telefax 040 05 50 701  
[verein@hoisbuetteler-sv.de](mailto:verein@hoisbuetteler-sv.de)  
[www.hoisbuetteler-sv.de](http://www.hoisbuetteler-sv.de)

### UVSD SchmerzLOS e.V.

Angebot: Kieler Seniorenlotse – Beratung von  
Senior\*innen, Einzelzuwendungen für bedürftige  
Senior\*innen, Teilhabeprojekte, Gesundheits-/ Prä-  
ventions- und Sportangebote

Ziegelstraße 25 a, 23556 Lübeck  
Telefon 0451 58 54 46 25  
[info@schmerzlos-ev.de](mailto:info@schmerzlos-ev.de)  
[uvsd-schmerzlos.de](http://uvsd-schmerzlos.de)

### Haus der kleinen Menschen e. V.

Angebot: Kindertagesstätte mit 30 Plätzen (20 Ele-  
mentarkinder, 10 Krippenkinder)

Dorfring 6, 22885 Barsbüttel  
Telefon 0157 37 21 18 03  
[info@hausderkleinenmenschen.de](mailto:info@hausderkleinenmenschen.de)  
<https://hausderkleinenmenschen.de>

### Naturheilverein Kiel und Umgebung e.V.

Angebot: Gesundheitsbildung

Königsweg 25, 24103 Kiel  
Telefon 0431 67 939 672  
[info@naturheilverein-kiel.de](mailto:info@naturheilverein-kiel.de)  
[www.naturheilverein-kiel.de](http://www.naturheilverein-kiel.de)

### Kindergarten Flohzirkus e.V.

Angebot: Kindergarten mit 39 Plätzen

Steinredder 16, 21039 Börsen  
Telefon 040 72 09 186  
[flohzirkus-boernsen@web.de](mailto:flohzirkus-boernsen@web.de)  
[www.flohzirkus-boernsen.de](http://www.flohzirkus-boernsen.de)

### Clipper Deutsches Jugendwerk zur See e.V.

Angebot: Sail-Training mit Jugendlichen und Er-  
wachsenen auf vier Schiffen

Bauernvogtei 2, 21465 Reinbek  
Telefon 040 822 781 03 | Telefax 040 822 781 04  
[buero@clipper-djs.org](mailto:buero@clipper-djs.org)  
[www.clipper-djs.org](http://www.clipper-djs.org)

### Brücke Elmshorn gGmbH

Angebot: Hilfen für psychisch kranke Menschen  
(Begegnungsstätte, therapeutischer Fahrradservice,  
sozialtherapeutische Tagesstätte), ambulante  
Betreuung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene,  
Jugendwohngruppe, Beschäftigungsangebote

Zum Brook 4, 24143 Kiel  
Telefon 04121 26 251 – 0 | Telefax 04121 26 251 – 15  
[verwaltung@brueckeelmshorn.de](mailto:verwaltung@brueckeelmshorn.de)  
[www.brueckeelmshorn.de](http://www.brueckeelmshorn.de)



**Birgitt Uhlen-Blucha**  
0431 56 02 – 33  
[uhlen-blucha@paritaet-sh.org](mailto:uhlen-blucha@paritaet-sh.org)

# Neuigkeiten aus dem Verband

## Neue Mitgliedsorganisationen

### PflegePlus Flensburg GmbH

Angebot: Ambulanter Pflegedienst für Menschen mit seelischer und körperlicher Behinderung und Menschen mit allgemein pflegebedürftigen Beschwerden

Raiffeisenstraße 12–14, 24941 Flensburg  
Telefon 0461 14 12 80 | Telefax 0461 14 12 899  
info@pflegeplus-flensburg.de

### Naturheilverein Kiel und Umgebung e.V.

Angebot: Gesundheitsbildung

Königsweg 25, 24103 Kiel  
Telefon 0431 67 939 672  
info@naturheilverein-kiel.de  
www.naturheilverein-kiel.de

### Zukunftskinder Norderstedt e. V.

Angebot: Kindertagesstätte

Friedrichsgaber Weg 286, 22846 Norderstedt  
Telefon 040 609 20 664  
vorstand@zukunftskinder-norderstedt.de  
www.zukunftskinder-norderstedt.de

## Neue Mitarbeiter\*innen



### Murat Baydas

Fachreferent für Kinder- und Jugendhilfe  
0431 56 02 – 41  
baydas@paritaet-sh.org



### Patrick Kaiser

Fachreferent für Altenhilfe und Pflege  
0431 56 02 – 80  
kaiser@paritaet-sh.org



### Ursula Költer

Sachbearbeiterin im Bereich Verwaltung  
0431 56 02 – 95  
koelter@paritaet-sh.org



### Lisa Krater

Sachbearbeiterin im Bereich Bildung/Veranstaltungsorganisation  
0431 56 02 – 73  
krater@paritaet-sh.org

## Bildverzeichnis

Titelfoto: © Jörg Brüggemann / OSTKREUZ  
Seite 3: © picture alliance / Westend61 / Josep Rovirosa  
Seite 4: © Thomas Eisenkrätzer  
Seite 11: © picture alliance / dpa / Christian Charius  
Seite 21: © Tim Christian Kirchhof  
Seite 29: © Anja Rother  
Alle weiteren Fotos & Abbildungen: © PARITÄTISCHER SH

Kein Exemplar mehr bekommen? Auf <https://paritaet-sh.org/aktuelles/publikationen> können Sie die sozial als PDF downloaden.



Klimaneutrales Druckprodukt: Kompensation von Treibhausgasemissionen durch zusätzliche Klimaschutzprojekte.  
Der PARITÄTISCHE SH unterstützt mit ClimatePartner Aufforstung und Umbau deutscher Wälder.

## Impressum

### Herausgeber

Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V.  
Geschäftsführender Vorstand: Michael Saitner  
Zum Brook 4  
24143 Kiel  
<https://paritaet-sh.org/aktuelles/publikationen>

### Redaktion & Lektorat

Julia Bousboa, bousboa@paritaet-sh.org

### Konzept & Gestaltung

Bucharchitektur \ Kathrin Schmuck, Kiel  
Mitarbeit: Paul Eichholtz

### Korrektorat

Miriam Seifert-Waibel, Hamburg

### Lithografie

Falk Messerschmidt, Leipzig

### Druck

Schmidt & Klaunig e. K., Kiel

### Papier

Circle Volume White, 240 g/qm & 115 g/qm,  
FSC®-zertifiziert

### ISSN 2700-0168

© Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V., August 2020





# UNTER- STÜTZUNG BIETEN. WERTE SCHÜTZEN.

© frankreporter - gettyimages.com

**Ihr Versicherungsmakler für die Mitgliedsorganisationen und Einrichtungen unter dem Dach des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands – Gesamtverband e. V.**

Wir analysieren den individuellen Absicherungsbedarf Ihrer Einrichtung, kaufen den dafür notwendigen Versicherungsschutz zu besten Bedingungen ein und sind auch an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist.

Partner des Paritätischen Schleswig-Holstein

- ✓ Versicherungs- und Risikoberatung
- ✓ Versicherungseinkauf
- ✓ Vertragsbetreuung

UNION Versicherungsdienst GmbH • Paul-Stritter-Weg 7 • 22297 Hamburg  
Telefon +49 40 238883-0 • [info@union-paritaet.de](mailto:info@union-paritaet.de) • [www.union-paritaet.de](http://www.union-paritaet.de)

